Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 196. **Dienstag den 24. August 1897.** **XV. Jahrg.**

Zur Flottenfrage.

Unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über unsere Marine" bringt das „Berliner Tageblatt" eine Reihe von Artikeln von sachverständiger Seite, die man in einem freisinnigen Blatte schwerlich gesucht haben würde. Es wird darin zum Schutze des Handels eine tüchtige, operationsfähige Schlacht-Flotte verlangt, die, wie die Armee auf dem Lande ihre Kavallerie, die Kreuzer weithin entsendet und vermöge ihrer eigenen Kraft geht, wohin sie will. „Wie traurig es damit bestellt ist," heißt es weiter, „das beweisen die gegenwärtigen Manöver. Während wir nicht im Stande sind, die west- und ostamerikanischen Stationen zu besetzen und einzelne unserer anderen Stationen unzureichend besetzt sind, müssen die diesjährigen Manöver zeitgemäßer Kreuzer für den Aufklärungsdienst beinahe völlig entbehren . . . So hapert es und fehlt es leider auch an anderem, das wir aus vaterländischen Gründen nicht berühren wollen. Mag unsere Marinebemannung noch so tüchtig sein und den Neid des Auslandes erweckt haben, so kann sie doch kein Vertrauen fassen, mit einem unzureichenden und veralteten Material ihre Bestimmung zu erfüllen." Es wird dann dargelegt, daß wir nach den gemachten Erfahrungen nur ein Einheitsschiff gebrauchen können von dem Typ der „Brandenburg" und „Kaiser Friedrich". Das veraltete Schiffsmaterial gemäß der ursprünglichen Konstruktion zu ersetzen, wäre Unvernunft. „Dann aber," so schließen die Ausführungen, „bleibt auch nichts übrig, als den Ersatzbauten den Tonnenraum, die Maschinen, die Armirung und die Bewaffnung zu geben, welche die Zeit erfordert. Und hierauf möchte im wesentlichen der Plan des Admirals Tirpitz beruhen, soweit er vom Budget abhängig ist. Die Regierung wird wegen der Flottenfrage gewiß keinen Konflikt suchen; den Parteien könnte ein solcher auch nicht erwünscht sein. Unsere Parteien sprechen in dem wirthschaftlichen Kampfe nur wenig mit und sind keineswegs ein wichtigeres Argument für unsere Seemacht. Aber es ist zu hoffen, daß der Reichstag die Aufgaben der Flotte in Krieg und Frieden würdigt und das bewilligt, was eingehende Erhebungen der Regierung als nöthig erweisen. Käme es anders und vermöchte unsere Flotte einmal nicht ihre Bestimmung zu erfüllen, so würde das Wort des Erzherzogs Karl von Oesterreich wieder wahr werden: Das Unglück im Kriege fällt in der Regel auf diejenigen zurück, welche zur Zeit des Friedens nicht die nöthigen Mittel für die Wehrmacht aufgewendet haben, seltener auf die unglücklichen Führer, welche berufen waren, den Staat zu vertheidigen."

Ueber die Thätigkeit der Generalkommissionen

im Jahre 1896 geben die soeben veröffentlichten statistischen Nachweisungen Auskunft. Danach hat die Zahl der Dienst- und Abgabenpflichtigen, welche im Jahre 1896 abgelöst haben, 16688 betragen. Bei den Regulirungs- und Gemeinheitstheilungen sind 11443 Besitzer mit 51418 Hektar Grundstücksfläche separirt bezw. von allen Holz-, Streu- und Hütungsservituten befreit worden. Vermessen wurden dabei 30683 Hektar. Die Summe aller anhängig gewesenen Auseinandersetzungssachen betrug 5306, wovon 37 Regulirungen, 2304 Ablösungen, 2324 Gemeinheitstheilungen und 641 Rentengutssachen waren. Davon sind 1048 Ablösungen, 308 Gemeinheitstheilungen und 237 Rentengutssachen, zusammen 1593 erledigt. Die Größe des Auseinandersetzungsareals bei den Zusammenlegungssachen betrug 34139 Hektar, die Zahl der alten Grundstücke, welche zur Auseinandersetzung gekommen sind, 126467, die der neuen Pläne 31100. — Am meisten interessirt natürlich in der Gegenwart die Nachweisung über die Resultate der nach dem Gesetze vom 7. Juli 1891 erfolgten Rentengutsbildungen. Die Zahl der Güter, welche 1896 ganz oder theilweise zur Rentengutsbildung verwendet worden sind, belief sich auf 104 mit 27669 Hektar Flächeninhalt, wovon 14177 zur Auftheilung gelangten. Die Zahl der ausgelegten Rentengüter betrug 1167, wovon 82 über 2½ Hektar, 179 von 2½ bis 5 Hektar, 213 von 5 bis 7½ Hektar, 176 von 7½ bis 10 Hektar, 402 von 10 bis 25 Hektar und 115 über 25 Hektar waren. Die Gesammtfläche der Restgüter betrug 14989. Am Ende des Jahres 1896 stellte sich als Gesammtresultat des Gesetzes vom 7. Juli 1891 eine Verwendung von 709 Gütern mit 168798 Hektar Flächeninhalt heraus. Davon waren 67293 Hektar aufgetheilt, und zwar 667 Hektar Hofraum und Garten, 51534 Hektar Acker, 10536 Wiese und Hütung, 3754 Hektar Holzung und 802 Hektar Wege, Gewässer und Unland. Die Gesammtzahl der angelegten Rentengüter belief sich auf 6188, wovon 492 unter 2½ Hektar, 1267 von 2½ bis 5 Hektar, 1236 von 5 bis 7½, 992 von 7½ bis 10 Hektar, 1746 von 10 bis 25 Hektar und 555 über 25 Hektar umfaßten. 4352 von den Rentengutsbildungen waren Neuansiedelungen, 1836 Adjazentenankäufe. Was die Konfessionen betrifft, so sind 3417 in evangelischer, 2759 in katholischer, 6 in israelitischer und 6 in mennonitischer Hand. Des ferneren scheiden sich die Rentengutsbesitzer in 3983 Deutsche, 1975 Polen, 68 Litthauer, 142 Masuren, 17 Czechen, 2 Oesterreicher, 2 Schweizer und 1 Amerikaner. Der Kaufpreis des Hektars betrug im Durchschnitt 797 Mark.

Politische Tagesschau.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Goluchowski ist in Paris eingetroffen und hat den Ministerpräsidenten Méline besucht.

Trotz der Dementis scheint es doch, als solle die Diplomatie sich mit der Frage internationaler Maßregeln gegen die Anarchisten beschäftigen. Der Vorschlag kommt aber nicht von Deutschland, sondern von Spanien. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Madrid ist der Vorschlag der spanischen Regierung, internationale Maßregeln gegen die Anarchisten zu treffen, bis jetzt von Italien, Oesterreich, Rußland und Deutschland günstig aufgenommen worden. Frankreich hat noch nicht geantwortet. England zaudert und wird wahrscheinlich ablehnen, ebenso die Schweiz und die Vereinigten Staaten. Der Hauptvorschlag Spaniens geht dahin, eine Strafkolonie zu gründen, wo die gefährlichen Anarchisten, denen kein Staat mehr Asylrecht gewähren wolle, lebenslänglich festgehalten werden sollen. Bei der drohenden Gefahr der Anarchisten wäre ein derartiger Vorschlag immerhin der Erwägung werth.

Ende August verläßt das Zarenpaar Petersburg und begiebt sich nach Polen, zunächst nach Warschau, wo der polnische Adel ein Bankett veranstaltet. Zur Beleuchtung der Alexanderbrücke, die einen Theil der für die Festtage bestimmten Illumination bildet, sind dieser Tage aus Berlin 10000 bunte Glühlampen nach Warschau gesandt worden. Von Warschau geht der Zar für drei Tage nach Spaala, wo in den Forsten von Bjelowerchensk Auerochsenjagden stattfinden, zu denen auch General Werder geladen ist, dann direkt nach Bjelostock zum großen Manöver.

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die letzte Note Japans ist in entschieden freundlichem Tone gehalten; sie wiederholt, daß die Annektirung Hawaiis recht und billig sei, und betont neuerdings, daß die Rechte Japans völlig gewahrt bleiben werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August 1897.

— Seine Majestät der Kaiser empfing im Schlosse Wilhelmshöhe am Sonnabend Vormittag um 10 Uhr den Chef des Militärkabinets, General von Hahnke, zum Vortrage.

— Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Bonn gemeldet: Die Rheinfahrt des Königs von Siam begann heute Morgen von Rolandseck aus.

— Der kommandirende General des Gardekorps, General v. Winterfeld, tritt demnächst in den Ruhestand. Zu seiner Vertretung ist Generallieutenant von Bock und Polach, Kommandeur der 20. Division in Hannover, kommandirt worden.

— Wie das „Kurmärkische Wochenbl." aus Brandenburg a. d. H. meldet, ist an Stelle des verstorbenen Generals der Kavallerie General-Adjutanten des Kaisers von Albedyll der frühere Reichskanzler Graf Caprivi zum Domherrn des evangelischen Hochstifts Brandenburg ernannt worden.

— Der Divisions-General in der kaiserlich ottomanischen Armee, von Grumbkow Pascha, Generaladjutant des Sultans, ist in Berlin eingetroffen. — Der Staatsminister und Minister des Innern Freiherr von der Recke von der Horst ist mit Urlaub abgereist.

Die Bismarck-Rede.

Von Alexander Baron von Roberts.*)

(Nachdruck verboten.)

„Abreisen? Was? Ohne Bismarck gehört zu haben? Unmöglich! Bismarck gehört zu haben, ist doch die größte Sehenswürdigkeit von Berlin."

Die Damen lachten, aber Elli unterstützte mich mit ihrem: „Bitte, bitte, Mama, wir können wirklich nicht abreisen, ohne Bismarck gehört zu haben!" Es war die ultima ratio. Die beiden Alten sehnten sich aus dem betäubenden Lärm der Großstadt nach dem friedlichen Idyll ihres Gutshofes. Vergeblich rief ich die schreienden Theaterplakate der Litfaßsäulen zu Hilfe, die Abreise war beschlossen. Da, in meiner Herzensangst, spiegelte ich den Damen die fata morgana einer Bismarck-Rede vor — daß Elli nur noch einen Tag in Berlin festgehalten wurde —, ach nur der Schmetterlingswunsch eines Sonnentages. Und was dann? Wie dunkel, wie farblos, wie entsetzlich öde wird Berlin sein, wenn sie nicht mehr da ist . . .

Ich hatte doch nur drei Tage mit ihnen verkehrt, aber die gekritzelte Unordnung in meinen sonst so sauber geführten Vortragsheften von der Kriegsakademie mag Zeuge sein, welche Verwüstung diese drei Tage und eine Reihe von Tagen nachher in mir angerichtet hatten. Unser Wiedersehen war ein Straßenzufall gewesen: „Was, Du hier?" platzte die rundliche, stets mit Geschäften und Paketchen beladene Mama auf mich zu. „Auf Kriegsakademie," erläuterte ich nach der ersten Ueberraschung; aber das kam nicht mit jener herausreckenden Nonchalance, mit der wir von der Kriegsakademie anderen Sterblichen solches zu verkündigen pflegen, über meine Lippen. Ich war erstaunt, ich war verblüfft: Gott, wie schön sie geworden war!

Vor sechs Jahren hatten wir uns zuletzt gesehen. Meines Vaters Gut war dem ihren benachbart gewesen; jener hatte dann das seine verkauft und war nach dem fernen Freiburg gezogen. Die nachbarliche Freundschaft, mehr noch als die letzte Auszweigung einer Verwandtschaft, stellte die Glieder der beiden Familien auf Du und Du.

Damals, vor sechs Jahren, spielte ein duftiger Garten- und Waldroman zwischen einem gewissen, sehr unternehmenden Fähnrich und dem schelmischsten aller Backfischchen, gerade harmlos genug, daß noch in einem „Töchteralbum" der Wildermuth Platz gefunden hätte. Damals . . . . das Leben mit seinem brausenden Jahrmarktsgetöse hatte fast die Erinnerung daran verwischt.

„Aber wird denn Bismarck auch sprechen?" fragte die Mama, mißtrauisch blinzelnd.

„Ganz gewiß wird er reden! Er muß morgen reden!" rief ich mit der kategorischen Sicherheit eines Kriegsakademikers.

„Muß, muß . . . ." polterte der Papa hinter seiner weit aufgeschlagenen „Norddeutschen Allgemeinen" hervor. „Er spricht, wann er will; und wenn er schweigen will, so schweigt er. Bismarck ist unberechenbar. Da könntet Ihr ein halbes Jahr auf ein Wort von ihm lauern."

In heller Verzweiflung rannte ich nach Einlaßkarten für den Reichstag. „Hier," und am Abend legte ich die Karten den Damen auf den Tisch. „Hier," weiter nichts, und ich ließ die sauber bedruckten Blätter mit dem zierlichen Reichsadler ihre stumme Wirkung üben. Nein, sie waren zu verführerisch diese Karten, man konnte ihnen nicht widerstehen: eine Anweisung, die Seine Durchlaucht mit Sicherheit einlösen würden.

„Meinetwegen mögt Ihr hingehen," seufzte zuletzt der Papa.

Dann saßen wir auf der Tribünenbank und warteten; so oft die Blicke in dem weiten Saal umherschweiften, immer wieder hafteten sie, wie von einem starken Magnet angezogen, auf der gelbledernen Lehne jenes Stuhles am Ende des einen Regierungstisches. Dort würde „Er" Platz nehmen; von dort also würde sich das Gewitter seiner Rede entladen, wenn er erschiene — ja wenn er . . .

Aber der Papa hatte recht; es hing so gar kein Anzeichen eines Bismarck-Gewitters in der Luft. Es redete jemand irgendwo; man konnte nicht unterscheiden, woher die Stimme kam, eine klanglose, monotone Stimme, die einen unendlich langen und dünnen Faden spann. Die Reichstagsdulder auf den vorderen Bänken saßen mit resignirt träumenden Mienen, ja, die leeren Pulte der hinteren Reihen schlummerten wirklich, man sah deutlich das Gähnen der Tintenfässer. Der Präsident thronte regungslos, wie in Stein gehauen, auf seinem hohen Sitz. Sachte, überaus behutsam, schlichen die Diener umher, daß sie den Schlummer des Hauses nicht aufstörten. Nur einer war wach: Graf Moltke saß dort bei dem Regierungstisch; das Bein mit dem breiten, rothen Streifen übergeschlagen, die Hände im Schoß aufeinandergelegt, den feinziselirten Kopf vorgebeugt, lauschte er. Zuweilen erhob er langsam die eine Hand und legte sie in flacher Höhlung hinter das Ohr, um besser zu hören.

Die gute Mama rückte immer ungeduldiger hin und her. Endlich hielt es sie nicht mehr: „Hör' mal, Hans, wenn das Deine Bismarck-Bescheerung bedeuten soll — das ist ja — entsetzlich!" Sie war ganz empört.

„Es kann noch sehr interessant werden," sagte ich kleinlaut unter der Last meines bösen Gewissens.

Elli nahm ihre winzige Uhr heraus und meinte: „Nun hat er genau fünfviertel Stunden geredet. Jedenfalls ein tüchtiger Redner."

Mit erneuter Geduld warteten wir. Weiter spann und spann die Rede. Der Bismarck-Stuhl stand immer noch starr und stumm, und während die anderen Gegenstände von der beginnenden Dämmerung aufgesogen wurden, leuchtete sein gelber Lederrücken immer aufdringlicher, ja, höhnend glotzte er uns an, und wir erwiderten diesen Hohn mit unseren zornigen Blicken.

Endlich! — der Faden war abgerissen. der in Stein gemeißelte Präsident erhob sich, und das scharfe Metall seiner Stimme zertheilte mit einem schnellen Schnitt das Gewebe der Langeweile, das so schwül auf

*) Wir entnehmen diese liebenswürdige Skizze des zu früh verstorbenen Autors dem eben erschienenen stattlichen Bande „Nachgelassene Novellen" von A. Baron von Roberts (Berlin W., F. Fontane u. Ko.)

— Ueber die Ordens-Verleihung an den Prinzen Louis Napoleon meldet eine Petersburger Depesche des „Gaulois“: Der russische Oberst Louis Napoleon habe den ihm von Kaiser Wilhelm zugedachten Schwarzen Adlerorden abgelehnt. Als Motiv habe er angegeben, er sei nur ein einfacher Oberst und glaube als solcher nicht das Recht zu haben, eine so hohe Auszeichnung anzunehmen. — Hier liegt offenbar eine Verwechselung vor. Von einer beabsichtigten Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Louis Napoleon, den zweiten Sohn von Jerome Napoleon (Plon-Plon), Kommandeur des Garde-Ulanen-Regiments der Kaiserin von Rußland, ist bisher nirgend die Rede gewesen. Wohl aber ist der Prinz, gleich allen anderen Regimentskommandeuren, welche bei der neuerlichen Kaiserparade in Petersburg in Front standen, von Kaiser Wilhelm dekorirt worden.

— Für die Ueberschwemmten waren in der städtischen Hauptstiftungskasse bis heute, Sonnabend, 551 610 Mk. eingegangen. Weiter wird gemeldet: Die behufs Einziehung von Informationen delegirten Herren werden heute Nachmittag in die Nothstandsdistrikte abreisen und in wenigen Tagen ihren Bericht dem Ausschusse unterbreiten.

— Am 1. September findet in Bremerhaven die offizielle Eröffnung des neuen Kaiserhafens für die allgemeine Schifffahrt statt. Der Lloyd beabsichtigt, den Betrieb seiner Schnelldampfer und der Dampfer der „Barbarossa“-Klasse, die bisher von Nordenham expedirt wurden, in der ersten Septemberwoche nach dem neuen Kaiserhafen zu verlegen.

— Der Bund der Landwirthe soll nach einer Lokalkorrespondenz beabsichtigen, Mitte September in Berlin ein neues Blatt für Massenagitation herauszugeben.

— Vom Reichstagsabgeordneten Rektor a. D. Ahlwardt, der bekanntlich seit kurzem einen Zigarrenhandel betreibt, ist jetzt eine Broschüre erschienen, welche den Titel trägt: „Ein offenes Wort an meine Freunde und Gesinnungsgenossen im deutschen Reiche.“ In dieser Broschüre, die in den beiden Ahlwardt'schen Detailgeschäften in der Friedrich- und Oranienstraße umsonst vertheilt wird, unternimmt es der frühere Rektor, in ausführlicher Weise die Gründe darzulegen, die ihn zur Etablirung eines Zigarrengeschäfts genöthigt haben. Vor allem weist er darauf hin, daß er seinen 20¼jährigen minorennen Sohn nur deshalb an seiner Stelle habe in das Handelsregister eintragen lassen, weil er selbst nicht im Stande sei, eine aus seinen großen Prozessen herrührende Gerichtskostenschuld im Betrage von über 20 000 Mark zu decken.

— Christliche Krieger-Vereine, deren Gründung Pastor von Bodelschwingh im Minden-Ravensbergerlande anstrebt, werden, wie der Vorsitzende des Krieger-Vereins zu Herford in der letzten Vereinssitzung hervorhob, vom deutschen Kriegerbunde nicht anerkannt, weil deren Satzungen gegen den § 2 der Satzungen des deutschen Kriegerbundes verstoßen, der lautet: „Jede Erörterung politischer und religiöser Angelegenheiten ist verboten.“

— Die „Statist. Korresp.“ beziffert den Saatenstand Preußens Mitte August wie folgt: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,8, Winterspelz 2,1, Winterroggen 2,8, Sommerroggen 3,2, Sommergerste 3,0, Hafer 3,0, Erbsen 3,4, Klee 2,7, Wiesen 2,6, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet. Die starken Niederschläge im dritten Julidrittel hemmten ungemein die Erntearbeiten. Der Ertrag von Weizen ist in der Mehrzahl der Bezirke befriedigend, der Ertrag an Roggen ist den Erwartungen nicht entsprechend, Gerste in den von Nässe heimgesuchten Gegenden minderwerthig, Hafer verspricht kaum Mittelernte, Kartoffeln versprechen gute Mittelernte.

— Das stärkste Kontingent zu der französischen Fremdenlegion lieferte seit 1871 fortwährend Elsaß-Lothringen. Die jungen Leute, die, unbelehrt von den üblen Erfahrungen zahlreicher Vorgänger, aus den leichtfertigsten Gründen ihre Heimat verlassen, erwartet in Afrika ein trauriges Dasein, das in der Regel bald mit dauerndem Siechthum oder auch mit frühem Tode endigt. Wie die elsässischen Blätter melden, sind in der letzten Zeit schon wieder 14 Elsaß-Lothringer in der Fremdenlegion gestorben.

— Der Redakteur des Berliner „Sozialist“, Gustav Landauer, ist von der Wiener Polizei vorgestern verhaftet worden. Wie die Wiener „Arbeiterzeitung“ meldet, beabsichtigte Landauer, in Wien Vorträge zu halten.

Friedrichsruh, 20. August. Die Gräfin Wilhelm Bismarck ist hier angekommen. Graf Herbert Bismarck trifft morgen zum Geburtstage der Gräfin Rantzau hier ein.

Wiesbaden, 21. August. Die sehr zahlreich besuchte Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenwirthe, deren Protektorat Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich übernommen hat, ist heute Vormittag hier vom Regierungspräsidenten Tepper-Laski mit einer Ansprache eröffnet worden.

Der Aerztekongreß in Moskau.

Moskau, 20. August. In der gestrigen Eröffnungssitzung des Aerztekongresses brachte der offizielle Vertreter des deutschen Kaisers, Generalstabsarzt v. Coler, das Hoch auf den russischen Kaiser aus. Er leitete dieses Hoch mit einer bedeutungsvollen längeren Rede ein, in der er den Segen und Nutzen hervorhob, den der einzelne und die Allgemeinheit von den Bestrebungen der ärztlichen Wissenschaft empfangen, sowie die humane und hochsinnige Fürsorge, welche die Kulturstaaten und ihre Lenker diesen Bestrebungen zuwenden. Coler überreichte Werke, welche der preußische Kriegsminister dem Kongresse zur Verfügung gestellt hat: den erst vor wenigen Tagen erschienenen neuesten Sanitätsbericht für die preußische Armee von 1892 bis 1894, mehrere Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Militärsanitätswesens, darunter „die Verwendung der Röntgenstrahlen bei der Armee“. Garnisonbeschreibungen, eine Geschichte der militärärztlichen Bildungsanstalten und das vom Redner selbst verfaßte Werk „Transportable Lazarethbaracken“. Coler dankte endlich den Veranstaltern des Kongresses und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Nikolaus.

Nach Colers Rede folgten Begrüßungsreden der Delegirten verschiedener Länder. Ein Japaner lud in deutscher Sprache zum nächsten Kongreß nach Tokyo ein. Ein Vertreter der Stadt Petersburg überbrachte eine Einladung für den Kongreß nach Petersburg. Der in der Loge einer Großfürstin sitzende Professor Virchow wurde von allen jubelnd begrüßt.

Virchows Vortrag in der Eröffnungssitzung lautete: „Was hat die medizinische Wissenschaft im 19. Jahrhundert geleistet?“ Während seines Vortrages herrschte athemlose Spannung; endloser Beifall folgte.

Der Stadthauptmann von Moskau machte Mittheilung von einem Preise von 5000 Franks, der alle zwei Jahre für die beste Arbeit auf epidemischem Gebiete verliehen werden soll.

800 Deutsche und Oesterreicher, 400 Franzosen, 300 Italiener, 300 Engländer, 120 Amerikaner und 4000 Russen sind auf dem Kongresse anwesend.

Abends fand eine Reunion statt, die einen großartigen Verlauf nahm.

Zur Lage im Orient.

Kanea, 21. August. Die von den Admiralen eingesetzte militärische Justizkommission besteht aus dem Franzosen Van der Brock als Vorsitzendem, sowie je einem Russen, Deutschen, Italiener, Engländer und Oesterreicher als Mitgliedern. Dschewad Pascha hat es unterlassen, auch einen türkischen Offizier für die Kommission zu designiren. In einer Bekanntmachung der Admirale wird ausgeführt, die außergewöhnliche Lage und der Mangel einer Justizbehörde, die im Stande wäre, Attentate gegen die internationalen Truppen zu unterdrücken, hätte die Einsetzung der militärischen Justizkommission erforderlich gemacht.

Ausland.

London, 21. August. Der König von Siam hat sich heute Vormittag nach Dover begeben, um von dort nach Deutschland weiterzureisen.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 21. August. (Die Ermordung des deutschen Lehrers Grütter) im Eisenbahnwagen wird, da in der Angelegenheit die Voruntersuchung nunmehr abgeschlossen ist, in der am 20. Septbr. bei dem Landgericht zu Graudenz beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung gelangen. Die Anklage gegen die vier in Untersuchungshaft befindlichen Personen wird voraussichtlich auf Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge lauten.

Marienburg, 22. August. (Plötzlich gestorben) ist Donnerstag-Nacht der Unternehmer Gorczka beim Gutsbesitzer Neumann in Kunzendorf. Man nimmt einen Selbstmord durch Vergiftung an. G. stand mit seiner Frau in Scheidungsklage.

Danzig, 22. August. (Marineunfall.) Bei dem Nachtmanöver vom Freitag zum Sonnabend rannte ein Torpedodivisionsboot eine Dampfpinasse des Panzers „Weißenburg“ an, sodaß dieselbe sofort sank, und nach erfolgter Peilung auf 70 Meter Tiefe aufgefunden wurde. Drei der Insassen der Pinasse konnten gerettet werden, während zwei Mann von der „Weißenburg“ das Leben dabei eingebüßt haben, der Matrose Ewert und der Oberheizer Sawalisch. Die Leichen der Ertrunkenen waren gestern Abend noch nicht gefunden.

Argenau, 20. August. (Verschiedenes.) In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, das neue Schlachthaus auf dem Kämmereilande, ca. 300 Meter von der Stadt gelegen, zu erbauen. — Der inter. Stadtwachtmeister und Vollziehungsbeamte Vanselow legte vorgestern sein Amt nieder und erhielt sofort seine Entlassung. Es war dies bereits der vierte Beamte, der seit ca. zwei Jahren auf Probe angestellt war. — Der Distriktskommissar Lisner hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten und wird durch den Lieutenant der Reserve v. Rappard in Bromberg vertreten.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. August 1897.

— (Für die Ueberschwemmten) sind bei unserer Expedition eingegangen: 30,50 Mark vom Männergesangverein Liederkranz, auf dem letzten Sommerfest gesammelt, 1,50 Mark von Frl. Malwine Berndt, 1,50 Mark von Frl. Mathilde Berndt und 1,50 Mark von Frl. Anna Schmidt, zusammen 35 Mark. Da es hier zur Bildung eines Lokalkomitees, die wir abwarten wollten, nicht gekommen ist, so eröffnen auch wir nunmehr eine Sammlung für die Ueberschwemmten in Schlesien und Sachsen, wo die Noth groß ist. Die Spenden werden von uns an das Berliner Hauptkomitee abgeliefert.

— (Landespolizeiliche Abnahme.) Das von der Mühlengesellschaft Gerson u. Co., Thorn, auf Bahnhof Mocker erbaute Ladegeleis ist heute vormittags landespolizeilich abgenommen worden.

— (Kleinbahn Thorn-Leibitsch.) Die Vertreter der Ostdeutschen Kleinbahn-Gesellschaft, die Herren Geheimrath von Unruh-Stettin und Direktor Hupperz-Bromberg hielten heute Vormittag mit dem Herrn Landrath unseres Kreises eine Besprechung über das Kleinbahn-Projekt Thorn-Leibitsch.

— (Die Wohlthätigkeitsveranstaltung) zum Besten der Ueberschwemmten, die am Sonnabend im Viktoriagarten stattfand, hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Programm, an dem die Kapelle des Infanterieregiments von Borcke Nr. 21, der Männergesangverein Liedertafel und der Turnverein betheiligt waren, bot eine lange Reihe von musikalischen und gesanglichen Vorträgen und turnerischen Vorführungen. Von 6 Uhr ab konzertirte die Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wilke. Dann wechselten Liedertafel und Turnverein mit ihren Vorträgen und Vorführungen ab. Die von Herrn Oberlehrer Sich geleiteten volltönenden und frischen Gesänge der Liedertäfler wie die ausgezeichneten Uebungen der Turner fanden in gleichem Maße den Beifall des Publikums. Das Wetter ließ es zu, daß die Konzerte und die turnerischen Vorführungen im Garten stattfinden konnten, der durch bunte Lampions erleuchtet war. Der Abend hat einen Ertrag von 326 Mk. ergeben, der sich durch andere Zuwendungen noch auf 341 Mk. erhöht hat.

— (Der Männergesangverein „Liederkranz“) hielt am Sonnabend im Schützenhause ein Sommervergnügen ab, dessen ersten Theil Instrumental- und Vokalkonzert im Garten bildete. Die Vorträge des Sängerchors waren von bestem Eindruck. Als Einlagen kamen zur Abwechslung drei reizende Gesänge durch einen hiesigen gemischten Chor (Altstädtischer Kirchenchor) zum Vortrag, die allgemeinen Beifall fanden. Man könnte wünschen, daß diese beiden Vereine, die unter Leitung desselben Dirigenten stehen, derartige Veranstaltungen öfters träfen. An das genußreiche Konzert im Garten schloß sich Tanz im Saale, der bei starker Betheiligung bis zum frühen Morgen währte. In der Kaffeepause brachte der Vorsitzende des „Liederkranz“, Herr Kaufmann Güte, den Sangesschwestern ein kräftiges „Grüß Gott“. Dann wies Herr Güte auf das Ueberschwemmungsunglück in unserem deutschen Vaterlande hin, worauf eine Sammlung für die Nothleidenden vorgenommen wurde, die den hübschen Ertrag von 30 Mark ergab.

— (Unterstützungs-Verein „Humor“.) Das gestern vom Verein „Humor“ zum Besten des Baufonds für das Kaiser Wilhelm-Denkmal im Ziegeleipark veranstaltete Sommerfest war nicht so zahlreich besucht, wie in Rücksicht auf den be-

---

dem Hause gelastet: „Der Abgeordnete K. hat das Wort!“

Der Abgeordnete K. stolperte auf die Rednertribüne und setzte dort mit einigen kunstgrifflichen Gesten das wundervoll gearbeitete Räderwerk einer laut knarrenden Mühle in Bewegung.

Plötzlich erhob sich die Mama in sprühender Entrüstung: „Das ist ja wirklich nicht auszuhalten! Ganz genau dasselbe wie vorhin, nur in einer anderen Tonart. Elli, willst Du noch bleiben? Ich gehe.“ Und mit einem merklich kühlen Ton: „Hans, Du wirst so gut sein und Elli nach dem Hotel bringen.“

Da erschallten herzhafte Bravos von den Bänken der einen Seite. Fast hätte ich mit eingestimmt; die gute Mama mag mir den plötzlich ausbrechenden Triumph verzeihen. Allein mit Elli, mit ihr in der ungeheuren Einsamkeit dieses Hauses! Das hätte ich nimmer von unserer Bismarck-Rede zu erwarten gehofft. Aber nun, nun soll es entschieden werden! Ich will ihr alles gestehen — jetzt oder nie! Und ich rückte auf den leeren Platz neben sie heran.

Eine Verwirrung hatte auch sie erfaßt. Ein feines Rosa überhauchte ihr Gesichtchen bis zu dem seidenen Blondhaar ihrer Stirn. Und stürmisch mit dem Tacktacktack des Mühlenwerks ging das Pochen unserer Herzen.

In der ersten Erregung tasteten wir mechanisch nach allerlei Bemerkungen, die Physiognomie des Hauses betreffend. Ueber das Glasdach ergoß sich eine geheimnißvolle Lichtflut, und mit dem mattgoldenen Scheine verbreitete es sich wie eine wohlige Wärme durch den Raum. In den Journalistenlogen begannen die Glühwürmer der grünen Schirmlampen zu leuchten.

Wir waren über den Plan des Reichstages gerathen, und eifrig, mit köstlicher Wichtigkeit suchte ihr in rothbraun schwedisch gekleidetes Händchen im Verein mit meiner Rechten die so massiv dagegen erschien, nach den Namen und Plätzen. „Nicht zu Haus,“ konstatirte sie immer wieder.

Dann flüsterten wir geheimnißvoll zu einander geneigt. Zuweilen hauchte die Berührung ihrer feinen Haare süßbethörend über meine Schläfe. „Weißt Du noch, Elli?“ und ich ließ die lieblichen Szenen von damals an ihr vorüberziehen. Sie horchte mit großsinnenden Augen. Weißt Du noch, Elli, unseren Ritt durch den Wald, als wir uns verirrt hatten?“ Ihre Augen leuchteten auf, und ihr Köpfchen nickte. „Ach ja, wunderschön,“ lispelte sie.

(Schluß folgt.)

Die Erziehung der Söhne des Kaiserpaares

ist, wie dies ja im Hohenzollernhause traditionell ist, eine sehr strenge und planmäßige. Während der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz nunmehr schon geraume Zeit der Disziplin der Plöner Kadetten-Anstalt unterworfen sind, werden ihre jüngeren Brüder, die Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar nach demselben System behandelt, dem sich die beiden ältesten Söhne des Kaiserpaares bis zu ihrer Uebersiedelung nach Plön unterwerfen mußten. Um 6 Uhr früh müssen, wenn der Hof in Potsdam ist, die genannten drei Prinzen aufstehen, wobei zum Ankleiden höchstens 20 Minuten verwandt werden dürfen, da bis zu dem um 7 Uhr 20 Minueen stattfindenden ersten Frühstück eine Unterrichtsstunde absolvirt werden muß. Das erste Frühstück besteht aus Milch mit Kaffee, mit Butter bestrichenem Weißbrot und Schwarzbrotschnitten, sogenannten Soldaten- oder Kommißbrot, das von den Prinzen mit Vorliebe gegessen wird; — außerdem bekommt jeder Prinz einen Tag um den anderen zwei pflaumenweich gekochte Eier. Lange darf sich, wie der „Hamb. K.“ erfährt, das Frühstück nicht ausdehnen, denn schon um 7 Uhr 45 Minuten geht es zur Schule, die in dem unweit des Neuen Palais gelegenen kleinen Jagdschlößchen Lindstedt abgehalten wird. Die Strecke vom Neuen Palais bis zum Jagdschlößchen wird vom Prinzen Adalbert auf dem Zweirad, vom Prinzen August Wilhelm auf dem Dreirad zurückgelegt, während Prinz Oskar mit dem Lehrer oder der Gouvernante in einem Ponywagen dorthin befördert wird. Pünktlich um 8 Uhr beginnt der Unterricht, der bis zur großen Frühstückspause, die 20 Minuten vor 10 Uhr anfängt, nur von 8 Uhr 45 Minuten bis 8 Uhr 55 Minuten unterbrochen wird. Das zweite Frühstück besteht aus belegten Brötchen und Obst, wozu ein Gläschen frischen Brunnenwassers, vermischt mit einigen Tropfen Wein, getrunken wird. Da ärztlich angeordnet ist, daß die Prinzen nach dem etwa zweistündigen Sitzen sich bewegen sollen, wird das Frühstück stehend eingenommen. 20 Minuten nach 10 Uhr, also nach 40 Minuten währender Pause, beginnt der Unterricht wieder und wird in der angefangenen Weise bis 5 Minuten vor 1 Uhr fortgesetzt, indem immer nach 45 Minuten Unterricht eine 10 Minuten währende Pause eintritt. Nach Beendigung des Unterrichts geht es in derselben Weise, wie am Morgen nach Lindstedt, nunmehr nach dem Neuen Palais zurück. Dort angekommen wird Toilette für das Mittagmahl gemacht, das um 20 Minuten nach ein Uhr eingenommen wird. Dieses ist sehr einfach und besteht für gewöhnlich jeden Tag aus Suppe, Fisch oder Fleisch mit Gemüse, Braten, Kompott und frischem Obst; jeden dritten Tag giebt es süße Speise oder Eis. Das Getränk ist dasselbe wie zum zweiten Frühstück, ein Glas Brunnenwasser mit einigen Tropfen Rothwein. Nur an den Geburtstagen erhalten die Prinzen zusammen eine Flasche Champagner. Nach dem Essen können die Prinzen sich bis um drei Uhr tummeln, um dann bis kurz vor vier Uhr, aber diesmal im Neuen Palais, Unterricht zu empfangen. Um 4 Uhr geht es per Wagen nach der etwa eine halbe Stunde vom Palais entfernten Schwimmanstalt in der Pürschheide. Hier in der Schwimmanstalt verweilen die Prinzen sehr gern, da ihnen dort auch ein Ruderboot zur Verfügung steht, das fleißig benutzt wird. Daß die Prinzen sehr eifrige Schwimmer sind, wie sie überhaupt jede körperliche Uebung gern betreiben, erhellt schon daraus, daß die vier ältesten Prinzen einschließlich des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Fritz, sich militärisch frei geschwommen haben und Prinz Eitel Fritz sogar schon über eine Stunde ohne jegliche Anstrengung geschwommen ist. Gegen 6 Uhr wird die Schwimmanstalt wieder verlassen und auf den inzwischen angelangten Pferden auf Umwegen heimgeritten, oder es wird ein etwa einstündiger Spaziergang durch den Wildpark gemacht, der die Prinzen gegen 7 Uhr zum Neuen Palais zurückführt. Um 7 Uhr wird das Abendessen eingenommen, das aus einer kalten Fruchtsuppe, kaltem Fleisch, Butterbrod und Obst besteht, wozu das gleiche Getränk wie zum Frühstück und Mittag verzehrt wird. Nach dem Abendessen dürfen die Prinzen sich noch etwa ¾ Stunden bewegen und spielen, bis sie sich nach des Tages Last und Mühen gegen 8 oder ½9 Uhr zu Bett begeben.

Allerlei Blumenvasen.

Die Blumenvase hat ihren Modenwechsel so gut wie jedes andere Ding, mit dem vorwiegend weibliche Hände in Berührung kommen. Bald schreibt die Mode hohe, bald

sonderen Zweck mehr noch als sonst zu wünschen gewesen wäre. Das lag außer an der etwas unsicheren Witterung noch daran, daß der gestrige Sonntag an Vergnügungen sehr viel bot. Das Konzert wurde von der Kapelle des Infant.-Regiments von der Marwitz Nr. 61 sehr beifallswürdig ausgeführt. Das hübsch gewählte Programm enthielt auch einen von dem Dirigenten der Kapelle, Herrn Stabshoboisten Stork komponirten „Humor"-Marsch. Die Kapelle bewies durch ihre vortrefflichen Leistungen, daß sie unter der jetzigen Leitung auf dem besten Wege ist, ihren alten Ruf zurückzugewinnen. Wie schon seit mehreren Jahren, war auch diesmal mit dem Sommerfest wieder eine Hundeausstellung und ein Hunderennen verbunden. Die Ausstellung war mit 25 Hunden beschickt. Als Preisrichter fungirten die Herren Lieutenant Fellinger vom Pionier-Bataillon Nr. 2 und Lieutenant von Schöning vom Ulanen-Regt. von Schmidt. Prämiirt wurden: 1. Preis Ulmer Dogge des Herrn Pferdebahn-Inspektors Busch, 2. Preis schwarzer Pudel des Herrn Premier-Lt. von Pelser-Berensberg, 3. Preis deutsche Dogge des Hrn. Restaurateur Taegtmeyer. An dem Rennen nahmen ca. 30 Hunde theil. Preisrichter waren wieder die vorgenannten Herren. Beim ersten Rennen für große Hunde erhielt den Preis die deutsche Dogge des Herrn Taegtmeyer, beim zweiten Rennen für mittlere Hunde der Schäferhund des Herrn Maerz und beim dritten Rennen für kleine Hunde der Teckel des Herrn Wysocki. Abends wurde der Platz festlich beleuchtet, auch wurden bengalische Flammen abgebrannt.

— (Korso-Preis.) Der Radfahrer-Verein Schubin veranstaltete am gestrigen Sonntag sein erstes Stiftungsfest, an welchem sich auch unser Radfahrerverein „Vorwärts" betheiligte. Beim Preis-Korso erhielt der Verein Bromberger Radfahrer den ersten Preis, bestehend aus einem Paar Kandelabern, der Radfahrerverein „Vorwärts", Thorn den zweiten Preis, bestehend aus einer prächtigen Bowle und der Radfahrer-Verein Wongrowitz den dritten Preis, bestehend aus einem Pokal. Das Fest soll einen höchstbefriedigenden Verlauf genommen haben.

— (Radrennen.) Das am gestrigen Sonntag nachmittags auf der Rennbahn des Herrn Munsch, Culmer Vorstadt, abgehaltene dritte diesjährige Radrennen des hiesigen Vereins für Bahnwettfahren hatte wieder zahlreichen Besuch, wenn dieser auch nicht so stark wie bei den beiden vorangegangenen Rennen war. Das Wetter war sehr günstig; vormittags hatte es regendrohend ausgesehen, nachmittags klärte es sich aber auf und so war das Wetter, abgesehen von dem etwas heftigen Winde, so günstig, wie es sich die Radrenner nur wünschen konnten: trocken bei nicht zu großer Hitze. Erst am Schluß des Rennens um 7 Uhr stellte sich ein kleiner Regenschauer ein. Auf der Richtertribüne wohnten dem Rennen als Ehrenschiedsrichter bei Se. Exzellenz der Herr Gouverneur, Generallieutenant Rohne und Herr Stadtbaurath Schultze; als Arzt war Herr Dr. Prager anwesend. Die Rennen hatten durchweg eine rege Betheiligung. Die Hauptnummer, das 25 Kilometer-Rennen, bot wieder etwas neues, die lange Dauer des Rennens ermüdete die Zuschauer aber etwas. Ein besonders lebhaftes Interesse erweckte auch wie immer das Vorgaberennen, bei dem ein volles Messen der Kräfte stattfindet, da von vornherein in schnellstem Tempo gefahren wird. Auch das gestrige Rennen hatte einen Hauptsieger. Während beim ersten Rennen Paul Becker-Thorn und beim zweiten Lutze-Adlerhof bei Berlin die meisten Siege davontrugen, hatte gestern F. Brojahn-Forst i. L. die größten Erfolge. Während des Rennens in hinterster Linie liegend, errang er schließlich nach mächtigem Endspurt mit spielender Sicherheit den Sieg. Zwei weitere erste Kräfte waren ausgeblieben: P. Becker, der auf Besuch abwesend ist, und A. Richter-Berlin, der beim Training einen Unfall mit seiner Maschine erlitten hatte. Der Verlauf der Rennen war folgender: 1. Ermunterungsfahren. Strecke 2000 Mtr. (5 Runden), 3 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15 und 10 Mk. Offen für alle Herrenfahrer, welche in einem öffentlichen Bahnwettfahren, ausgenommen Jugend-, Vereins-, Trost-, Landsturm-, Erst- und Vorgabefahren, noch keinen ersten Preis errungen haben. Es wurden zwei Vorläufe von 1000 Mtr. gefahren. Beim 1. Vorlauf betheiligten sich: Stryk-Löbau, Manteufel-Bromberg, Kisielewski-Thorn, Maslowski-Bromberg, von Paris-Thorn. Erster Kisielewski-Thorn 1 Min. 40 Sek., zweiter Maslowski-Bromberg 1 Min. $40\frac{4}{5}$ Sek., dritter Manteufel-Bromberg 1 Min. $42\frac{1}{5}$ Sek. Beim 2. Vorlauf betheiligten sich: Ksionzek-Osterode, Brojahn-Forst, Neumann-Elbing, Zemlin-Berlin, Habermann-Bromberg, Marschner-Bromberg, Brand-Thorn. Erster Brojahn 1 Min. $30\frac{1}{5}$ Sek., zweiter Neumann-Elbing 1 Min. $30\frac{4}{5}$ Sek., dritter Brand-Thorn 1 Min. $31\frac{3}{5}$ Sek., bester vierter Habermann-Bromberg 1 Min. 32 Sek. Entscheidungslauf: Erster Brojahn-Forst 3 Min. $47\frac{4}{5}$ Sek., zweiter Maslowski-Bromberg 3 Min. $48\frac{1}{5}$ Sek., dritter Neumann-Elbing 3 Min. $49\frac{1}{5}$ Sek. — 2. 25 Kilometer-Hauptfahren. ($62\frac{1}{2}$ Runden). 3 Ehrenpreise im Werthe von 100, 60 und 30 Mk. Offen für alle Herrenfahrer. Es starteten Kisielewski-Thorn, Neumann-Elbing, Hinz-Bromberg, Ksionzek-Osterode, Brojahn-Forst, Maslowski-Bromberg, Reim-Bromberg. Bei diesem Rennen traten Schrittmacher auf Ein- und Zweisitzer in Thätigkeit, die aber ihre eigentliche Aufgabe nicht richtig erfaßten, da sie nicht die nachbleibenden Fahrer heranzuholen suchten, sondern sich an die Spitze setzten. Im Laufe des Rennens schieden aus Neumann-Elbing, Hinz-Bromberg, Ksionzek-Osterode, Maslowski-Bromberg, sodaß nur drei Fahrer blieben. Erster Brojahn-Forst 42 Min. $25\frac{4}{5}$ Sek., zweiter Reim-Bromberg 42 M. 26 S., dritter Kisielewski-Thorn 44 Min. 2. S. — 3. Militärfahren. Strecke 2000 Meter. (Fünf Runden.) 3 Ehrenpreise im Werthe von 30, 20 und 10 Mark. Offen für Chargirte der hiesigen Garnison. Es starteten Sergeant Pietsch Regiment 61, Obergefreiter Greiser Regiment 15, Sergeant Bartsch Regiment 61, Unteroffizier Brischkowski Regiment 11, Unteroffizier Mertz Regiment 11. Erster Greiser 3 Min. $48\frac{4}{5}$ Sek., zweiter Brischkowski 3 Min. $50\frac{2}{5}$ Sek., dritter Pietsch 3 Min. $51\frac{1}{5}$ Sek. Greiser siegte leicht. — 4. Vorgabefahren. Strecke 2800 Meter. (7 Runden). Drei Ehrenpreise im Werthe von 50, 25 und 15 Mark. Offen für alle Herrenfahrer. Es starteten Brojahn-Forst (0), Reim-Bromberg (20 Meter), Kisielewski-Thorn (40), Maslowski-Bromberg (60), Hinz-Bromberg (60), Neumann-Elbing (110), Zemlin-Berlin (140), Habermann-Bromberg (140), Wohlfeil-Thorn (150), Ksionzek-Osterode (170), von Paris-Thorn (170), Manteufel-Bromberg (180), Stryk-Löbau (180). Brojahn mußte das Rennen aufgeben, da ihm bei der ersten Runde die Kette an der Maschine brach. Erster Hinz-Bromberg 4 Min. $17\frac{4}{5}$ Sek., zweiter Maslowski-Bromberg 4 Min. $18\frac{1}{5}$ Sek., dritter Ksionzek-Osterode 4 Min. $18\frac{4}{5}$ Sek. Reim konnte nicht aufkommen. 5. Tandemfahren. Strecke 3000 Meter. ($7\frac{1}{2}$ Runden.) 3 Doppel-Ehrenpreise im Werthe von 80, 40 und 20 Mark. Offen für alle Herrenfahrer. Es starteten Stryk-Löbau und Ksionzek-Osterode, Brojahn-Forst und Neumann-Elbing, Habermann-Bromberg und Maslowski-Bromberg, Hinz-Bromberg und Reim-Bromberg und Wohlfeil-Thorn und Brand-Thorn. Erstes Paar Hinz- und Reim-Bromberg 5 Min. $10\frac{4}{5}$ Sek., zweites Brojahn-Forst und Neumann-Elbing 5 Min. $11\frac{3}{5}$ Sek., drittes Wohlfeil- und Brand-Thorn 5 Min. $12\frac{3}{5}$ Sek. — 6. Trostfahren. Strecke 3000 Meter. ($7\frac{1}{2}$ Runden.) 3 Ehrenpreise im Werthe von 40, 20 und 10 Mk. Offen für alle Fahrer, die bei den vorigen Rennen keinen Preis erzielt haben. Es starteten Stryk-Löbau, Marschner-Bromberg, Zemlin-Berlin, Habermann-Bromberg, von Paris-Thorn. Erster Habermann-Bromberg 5 Min. $58\frac{2}{5}$ Sek., zweiter von Paris-Thorn 5 Min. 59 Sek., dritter Stryk-Löbau 5 Min. $59\frac{2}{5}$ Sek. Bis zur vorletzten Runde wurde sehr langsam gefahren. — Auch bei den anderen Rennen war theilweise das Tempo zu schleppend. Es dürfte sich daher Beibehaltung der Festsetzung von Rundenzeiten und der Aussetzung von Führungspreisen empfehlen. — In den Pausen zwischen den einzelnen Rennen produzirten sich die Herren Albrecht-Thorn und Neukirch-Thorn als Kunstfahrer unter lebhaftestem Beifall; beide benutzten Brennabor-Räder. Während Herr Neukirch erst seit kurzem als Kunstfahrer auftritt, hat Herr Albrecht es bereits zur hervorragenden Meisterschaft in dieser schwierigen Kunst gebracht. Herr Neukirch ist als Fahrlehrer und Herr Albrecht als Mechaniker im Fahrradgeschäft von Klammer hier angestellt. — Den Siegern im Militärfahren wurden ihre Preise gleich beim Rennen von Sr. Exzellenz dem Herrn Gouverneur auf der Richtertribüne mit anerkennenden Worten überreicht. — Im Herbst soll, wie wir hören, noch ein viertes Rennen stattfinden.

— (Sommer-Theater.) In der heutigen Aufführung der Oper „Martha", welche zum Benefiz für Frl. Grete Hanke stattfindet, wird der Bassist Herr Jean Montada, der hier schon von früher her vortheilhaft bekannt ist, als Gast auftreten. Morgen, Dienstag, wird nun zum letzten Male „Der Obersteiger" in Szene gehen und Mittwoch findet zum Benefiz der beliebten Soubrette Fräulein Mizzi Durand die Aufführung der Oper „Don Cesar" von Döllinger statt, die nur einmal gegeben wird.

— (Monstre-Konzert.) Zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds veranstalten die hiesigen Militär-Kapellen am nächsten Donnerstag im Schützenhausgarten ein zweites Konzert.

— (Besitzwechsel.) Das Herrn Reichert gehörige Gasthaus „Zur Stadt Krakau" am Neust. Markt ist für 41 500 Mark in den Besitz des Restaurateurs Herrn Gustav Heinrich in Mocker übergegangen. Die Uebergabe findet am 1. Oktober statt.

— (Ein 2—3jähriges Mädchen), das sich verirrt hat, ist am Militärkirchhofe vom Küster Domanski-Marienkirchhof aufgefunden worden, bei dem das Kind von den Angehörigen abgeholt werden kann.

— (Verhaftung wegen Brandstiftung.) Wie sich jetzt herausstellt, ist das Feuer bei dem am Freitag Abend stattgefundenen Brande des Hinkler'schen Gehöftes in Stewken böswillig angelegt worden. Die Brandstiftung hat das bei den Hinkler'schen Eheleuten in Dienst gewesene Dienstmädchen Anna Laskowski verübt, welche vorher einen umfangreichen Wäsche- und Gelddiebstahl ausgeführt hatte und diesen verdecken wollte. Die Hinkler'schen Eheleute befanden sich schon zu Bett, und es war Absicht des verbrecherischen Mädchens, daß dieselben mitverbrennen sollten. Bei der heute erfolgten Vernehmung durch den Gendarm Bönke-Rudak hat die Laskowski eingestanden, daß sie von der Gartenbank aus das Strohdach des Hauses mit einem Streichholz in Brand gesetzt hat. Darauf erfolgte sofort die Verhaftung der Laskowski und ihre Ablieferung in das Gerichtsgefängniß hierselbst.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist in Mocker ferner bei der Kuh der Eigenthümerin Frau Emilie Utke, Bismarckstr., festgestellt worden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine goldene Damenuhr auf dem Wege zum Hauptbahnhof, abzuholen vom Buchhalter John Hoffmann, Baderstraße 6, 1 Tr. Zugelaufen eine weiße Ente, abzuholen vom Rendanten Perpließ, Gerberstraße 23. Ferner gefunden eine gelbe Tasche, abzuholen im Siechenhause, ein Schlüssel auf dem Altst. Markt, ein Taschentuch, gez. M. L., in der Breitenstraße, eine Lederdecke in der Breitenstraße. Zurückgelassen wurde ein Regenschirm in einem Geschäftslokal. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,79 Mtr. über Null. Windrichtung N.-W. Angekommen sind die Schiffer: Kopzynski, ein Kahn 30 Kbmtr. Steine von Nieszawa nach Thorn; Schirrmacher 400, Willmanowicz 400, Toruszewski 370 und Wisniewski 380 Kbmtr. Faschinen, sämmtlich von Nieszawa nach Graudenz.

* Mocker, 23. August. (Zugelaufen) ist bei dem Pächter August Wüstenei im früheren Hilfsförsterhaus Ollek ein mittelgroßer, gelber, langhaariger Hund mit Halsband und Schlößchen, abzuholen daselbst.

[] Mocker, 23. August. (Der gestrige Bazar) des Frauen-Vereins Mocker war erfreulicherweise gut besucht. Galt es doch, neue Mittel zu sammeln für unsere Armen. Die Verkaufstische waren infolge der Güte zahlreicher Geber aus Mocker und Thorn reich besetzt und wurden bei dem starken Zuspruch bald geräumt. Das Konzert wurde von einer aus ehemaligen Militärmusikern zusammengesetzten Kapelle in anerkennenswerther Weise ausgeführt. Der Reinertrag des Bazars wird ungefähr 700 Mk. betragen.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Eisenbahnunfall.) Der von München kommende Schnellzug Nr. 105 überfuhr am Sonnabend Mittag in Freilassing das Bahnsteigsignal und fuhr dem Personenzug Nr. 877 in die Seite. Fünf Personen des Personenzuges wurden schwer verletzt, eine von ihnen ist bereits gestorben; von den Insassen des Schnellzuges wurde einer leicht verletzt. Mehrere Wagen sind zertrümmert. — Bei dem Zusammenstoß zwischen dem Schnellzuge München-Reichenhall und dem Personenzuge Salzburg-Reichenhall wurde der Direktionsadjunkt Moritz Beyll aus Wien getödtet; schwer verwundet wurden Frau Anna Beyll und der Privatbeamte Siegfried Husserl aus Wien; leicht verwundet wurden die Tochter des Direktionsadjunkten Beyll, Wilhelmine Beyll, Frau Therese Dittenberger aus Wien und Frau Marie Scharf aus Salzburg.

(Der Eisenbahnunfall bei Celle.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Hannover: Die Untersuchung des Unfalls des Frankfurt-Hamburger Durchgangszuges am 14. August bei Celle befindet sich nunmehr in den Händen des Gerichts, nachdem durch die von der Staatseisenbahnverwaltung und dem Reichseisenbahnamt vorgenommene Untersuchung festgestellt ist, daß die Ursache des Unfalls weder in dem Zustande der Bahn oder des Geleises, noch in der Beschaffenheit der Lokomotive, noch in dem Verhalten der für die Sicherheit des Zuges verantwortlichen Beamten liegen. Sowohl die Lage des Geleises, wie die Beschaffenheit der Schienen und Schwellen ebenso wie der Zustand der Fahrzeuge des Zuges hat sich, wie bestimmt verlautet, als durchaus normal ergeben. Auch kann festgestellt werden, daß die Geschwindigkeit des Zuges nicht über das zulässige Maß hinausging, was schon um deswillen sehr unwahrscheinlich wäre, weil er sich in anhaltender Steigung bewegte. Dagegen erscheint es nach verschiedenen bei der bisherigen Untersuchung ermittelten Thatsachen wahrscheinlich, daß ein Verbrechen vorliegt. Daher ist auf die Ermittelung des Thäters eine namhafte Belohnung gesetzt.

(Benzin-Explosion.) Aus Kiew, 21. August, wird berichtet: Infolge einer Benzin-Explosion entstand gestern in einer hiesigen Droguenhandlung ein großer Brand, bei dem 15 Personen verbrannten.

(Von einem Eisenbahnzuge überfahren) wurde Dienstag Nachmittag ein Husar bei Station Charlottenhof. Der Betreffende war so unbesonnen, seiner fortfliegenden Mütze nachzuspringen, fiel aber mit dem Kopfe unter die Räder, so daß er mit zerschmettertem Schädel sofort todt am Platze blieb.

(Verhaftet.) Der wegen Unterschlagung seit 3 Jahren flüchtige frühere Landtagsabgeordnete Schmitt aus Gerolzhofen wurde in Bamberg, wo er sich seit einem Jahre im Hause seiner Ehefrau versteckt hielt, verhaftet.

(Ein galanter Stadtrath.) Der Züricher Stadtrath hat in dem neuen Fahrreglement für die städtischen Straßenbahnen bestimmt: „Frauen haben ein Vorrecht auf die Sitzplätze im Innern des Wagens."

(Sechs Ordensschwindler) wurden in Paris verhaftet, sie verkauften das Diplom des Ordens der akademischen Palmen durchschnittlich zu 5000 Franks.

Neueste Nachrichten.

München, 22. August. Beim heutigen 100 Kilometer-Radwettfahren auf der Rennbahn im Münchener Stadtgarten stürzte der Weltmeisterschaftsfahrer Fischer bei der 70. Runde und mußte schwer verletzt vom Platze getragen werden.

Asch, 22. August. Heute Abend wurden die Fenster der Bezirkshauptmannschaft eingeschlagen. Die vor der Bezirkshauptmannschaft angesammelte johlende Volksmenge wurde zerstreut, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Platz, sowie die anliegenden Straßen wurden von Militär und Gendarmen besetzt und abgesperrt.

Pilsen, 22. August, 12 Uhr nachts. Die innere Stadt ist ruhig. In der Sachsenvorstadt wurde Militär zur Verstärkung der Wachmannschaften requirirt. Bisher sind 33 Verhaftungen vorgenommen worden. 3 Personen erlitten schwere, 2 leichte Verletzungen.

Wien, 22. August. Nach Meldungen der Blätter aus Pilsen haben sich dort gestern die Ausschreitungen auf den Straßen erneuert. Das Militär mußte eingreifen. Ein höherer Statthaltereibeamter ist nach Pilsen entsandt worden.

Rom, 22. August. Anläßlich des heutigen Joachimstages empfing der Papst in seiner Privatbibliothek 15 Kardinäle, zahlreiche Bischöfe, Prälaten und Deputationen katholischer Gesellschaften, mit denen er sich sämmtlich unterhielt. Der Papst befragte dabei mehrere Kardinäle über die Werke und die Kundgebungen der Katholiken in den verschiedenen Ländern und erkundigte sich insbesondere bei dem Kardinal Steinhuber über die Kanisiusfeier in der Schweiz und in Deutschland. Die Unterredung dauerte über eine Stunde; alsdann zogen die Kardinäle bei dem Papste, dessen ausgezeichnetes Aussehen, lebhafte Sprechweise und vorzügliches Gedächtniß alle in Erstaunen setzte, vorüber und brachten ihm ihre Huldigungen dar.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Aug.	21. Aug.
Tendenz d. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—40	216—90
Warschau 8 Tage	216—50	216—35
Oesterreichische Banknoten .	170—	170—05
Preußische Konsols 3 % . .	98—20	98—25
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ % .	103—90	103—80
Preußische Konsols 4 % . .	103—75	103—70
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—50	97—60
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	103—75	103—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—	93—
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % „ „	100—20	100—30
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	100—	100—
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	68—	68—10
Türk. 1 % Anleihe C . . .	23—05	—
Italienische Rente 4 % . . .	94—30	94—30
Rumän. Rente v. 1894 4 % . .	90—	90—
Diskon. Kommandit-Antheile	204—	204—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	192—90	192—90
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork Sept.	$107\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$
Spiritus:		
70er loko	43—30	43—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

schreibt sie niedrige Blumengläser als „stylgerecht" vor. Gläser sind es neuerdings meistens, obwohl auch die Vasen aus Porzellan oder Fayence noch keineswegs außer Gebrauch geriethen. Nur die Formen ändern sich beständig. Gegenüber dem Vielerlei dieses endlosen Wechsels scheint die Frage am Platze zu sein, welche Blumenvase denn eigentlich von Rechts wegen Ansprüche auf einen bleibenden Aufenthalt im deutschen Heim erheben darf. In erster Linie wird die Antwort der Einsichtigen dahin gehen, daß eine Entscheidung für oder wider hohe oder niedrige Gläser überhaupt nicht gefällt werden kann, weil der denkende Mensch für langstielige Blumen hohe, für kurzstengelige niedrige Gläser angemessen findet.

Ganz anders gestaltet sich die Frage, wenn es darauf ankommt, zu entscheiden, ob man zum Schmuck einer gedeckten Tafel hohe Blumengläser gebrauchen soll. Ohne Zweifel ist die Gefahr, sie während des Speisens umzuwerfen, bei hohen Gläsern größer als bei niedrigen. Dessenungeachtet hat sich die Gewohnheit, den Blumenschmuck der Speisetafeln flach in niedrigen Gefäßen zu ordnen, keineswegs allgemein Bahn gebrochen. Man nimmt nicht selten ein beträchtliches Stück Unbequemlichkeit in den Kauf, um die Blumen in hohen Gläsern auf der Tafel besser zur Geltung zu bringen. Nicht immer gelingt es indessen, Blüten von mannigfacher Farbenpracht in hohen Gläsern vortheilhaft neben einander zu ordnen. Die ungleiche Länge der Stengel und Stiele bietet mancherlei Schwierigkeiten. Da wird denn die Kunst der Blumenbinderei mit Draht und Drähtchen zur Hilfe genommen, um die Widerspenstigen der Natur zu bezwingen. Wo verschwenderische Pracht zur Geltung gebracht werden soll, mag dies Verfahren am Platze sein; den wirklichen Blumenfreunden und -Freundinnen wird es immer einen Stich durch das Herz geben, die schönen Gebilde unnöthig schnell dahinwelken zu sehen. Eben wegen ihrer Schönheit haben sie aber auch das Anrecht an wirklich schöne Behälter.

Leider ist es nach dieser Seite hin um unsere gangbaren Vasenformen nicht sonderlich gut bestellt. So wird z. B. neuerdings ein grasgrüner Bullfrosch aus derbem Thon als Blumenvase benutzt. Das Thier ist in derber Form mit geringem Humor gearbeitet. Sein Rücken zeigt eine tiefe Versenkung, die mit Wasser gefüllt wird. Mit dem Strauß der hineingestellten Blumen auf dem Rücken giebt dieser Frosch dann vor, im Salon umherzuhüpfen — wahrlich eine Leistung des feinen Geschmacks und des Stylgefühls, die weit davon entfernt ist, der Eigenthümerin eines solchen Salons Ehre zu machen. Leider hat dieser unschöne Frosch zahllose Geistesverwandte unter den Blumenvasen und -Gläsern. Menschen aber, die das Schöne nur da zu sehen vermögen, wo ein Gedanke und eine gesunde Empfindung die Form durchgeistigen, wenden sich von derartigen Ungeheuerlichkeiten mit Abscheu weg und bemühen sich, die Blumengläser, die sie benutzen, so zu wählen, daß sie auch in den blumenlosen Zeiten des Jahres einen erfreuenden Schmuck der Zimmer bilden. —n.

Die Beerdigung unseres Sohnes

Erich

findet infolge Sezirung erst am **Dienstag den 24. August nachm. 5 Uhr** vom Trauerhause, Brückenstraße 14, aus statt.

Thorn, 23. August 1897.

R. Sultz u. Frau.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 24. August

vormittags 10 Uhr

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer

eine Taschenuhr

zwangsweise versteigern.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 23. August

nachmittags $6^{1}/_{2}$ Uhr

werne ich vor dem Gasthause des Herrn **de Sombre** in **Mocker** folgende daselbst untergebrachte Gegenstände, als:

1 birkenes Wäschespind und 2 Rohrstühle

zwangsweise versteigern.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Alle männlichen, selbstständigen, über 24 Jahre alten Gemeindemitglieder, welche noch nicht in die kirchliche Wählerliste aufgenommen sind, werden aufgefordert, sich bei dem Pfarrer der St. Georgengemeinde und Mitgliedern des Gemeindekirchenraths an jedem Tage und zur jeder Stunde persönlich anzumelden. Die Wählerliste wird mit dem 31. d. Mts. geschlossen.

Der Gemeindekirchenrath.

Das der hiesigen ev. St. Georgengemeinde in Thorn gehörige, Neust. Markt Nr. 22, belegene

Pfarrhaus

soll am **27. d. M. mittags 12 Uhr** im unteren Zimmer dieses Hauses, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, meistbietend öffentlich verkauft werden. Bietungskaution 500 Mark.

Der Gemeindekirchenrath.

Honig

in Waben

kauft u. zahlt den höchsten Tagespreis

Gustav Weese,

Honigkuchenfabrik.

Haltbarer

Citronensaft

(vorzüglichstes Erfrischungsmittel)

ganz frisch

vorräthig bei

Anders & Co.

Frische schwed. Preißelbeeren

empfiehlt während der Saison täglich

A. Kirmes.

Damenheimer-Lotterie, Hauptgew. i. W. Mk. 50000, Ziehung am 16. September cr., Lose à Mk. 1,10;
Schneidemühler Pferde-Lotterie, Hauptgewinn Mk. 10000, Lose à Mk. 1,'0;
Görlitzer Klassen-Lotterie, $^{1}/_{2}$ Los zur 1. Klasse Mk. 3,30.

Oskar Drawert. Thorn.

Robey & Co.'s



weltberühmte

Dampfdreschmaschinen,

viele Tausende im Betriebe, weitgehendste Garantie, koulante Zahlungs-Bedingungen, offerirt billigst und hält auf Lager

J. Hillebrand, Dirschau,

Landw. Maschinen-Geschäft mit Reparat.-Werkstatt.

Offerten mit Katalogen 2c. kostenfrei.

Zarte, weiße Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co.** in **Radebeul-Dresden.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** u. **Anders & Co.**

Man verlange: **Radebeuler** Lilienmilchseife.

Aufruf eines Versicherungsscheines.

Auf Antrag des Königl. Eisenbahnsekretärs a. D. Herrn Christian August Hermann Pietzsch in Gerresheim wird der unbekannte Inhaber des von der Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha unter **Nr. 165541** ausgestellten Versicherungsscheines, sowie jeder, welcher Ansprüche an dieser Versicherung hat, aufgefordert, sich bis zum **11. September 1897** bei der Bankverwaltung zu melden, da sonst die durch diesen Versicherungsschein verbriefte Versicherung außer Kraft treten wird.

Düsseldorf am 5. August 1897.

Die Hauptagentur der Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

G. Brandt.

Eingetragene - Handelsmarke. DELMENHORSTER LINOLEUM ANKER - MARKE F. WALTON'S SYSTEM

Linoleum

der Delmenhorster Linoleum - Fabrik

„Anker-Marke“

glatt, gemustert und granit,

Rixdorfer und Coepenicker Linoleumfabrikate

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Rollläden — **der Württ. Holzwaren-Manufactur Esslingen a. N.**

Bayer & Leibfried.

Die ausgezeichneten Fabrikate — **Zugjalousien** — Patente im In- und Ausland.

dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen. — **Rolljalousien**

Wellblech-Rollläden. — Rollschutzwände.

Der Vertreter: Robert Tilk, Schlossermeister, Thorn.

Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafröcke etc.

empfiehlt

B. Doliva,

Thorn. — Artushof.

Ich unterhalte großes Lager in

Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, Rothweinen, herb. und süss. Ungarwein, Rhein- und Moselweinen.

Gebe solche zu billigsten Preisen ab.

Paul Weber, Drogerie,

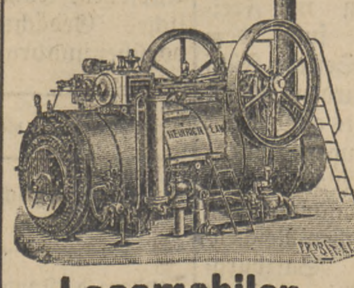
Thorn, Culmerstr. 1.



Denkbar billigste Bezugsquelle aller Arten **Jagdgewehre, Teschings** und **Revolver, Patronen, Pulver** und **Jagdutensilien**

Büchsenmacher **G. Peting's Ww.,**

Thorn, Gerechtestraße 6.



Locomobilen, Dampfmaschinen

von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenfabrik.

General-Agenten von **Heinrich Lanz, Mannheim.**

Jeden Posten

alte Ziegelstücke, auch auf Abbruch, werden gesucht. Offerten mit Preisangabe pro Kbm. bitte an die Exped. d. Ztg. unter **A. B.** abzugeben.

O wie einfach

werden Sie sagen, wenn Sie nützliche Belehr. über neueſt. ärztl. Frauenschutz D.-R.-P. lesen. X-Bd. gratis, als Brief gegen 20 Pfg. für Porto.

R. Oschmann, Konstanz, M. 22.

Gebrauchte Treibriemen

bei

G. Prowe & Co.

Den besten Cacao,

garantirt rein,

besser als parfümirte ausländische Fabrikate,

à Pfd. 1,20, 1,50, 1,80 u. 2,40 Mk.

Die beste Vanillechocolade,

garantirt rein,

vorzüglich im Geschmack,

à Pfd. 85 Pf., empfiehlt

S. Simon.

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Thür. 33.

Weberei und Versandt-Geschäft,

liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten, oder gestrickten Abfällen**

unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren

zu sehr billigen Preisen.

Annahme und Musterlager für Thorn bei Herrn

A. Böhm, Brückenstrasse 32.

Ein verheiratheter

Gutsverwalter

der Kl. Wibsch, Herrn **v. Parpart** gehörig, $20^{1}/_{4}$ Jahre selbstständig verwaltet hat und durch Verpachtung des Gutes stellenlos geworden, sucht von sofort oder später dauernde, selbstst. Stell., am liebsten auf einem Nebengute oder als Vertrauensbeamter, da drei schulpflichtige Kinder zu erziehen sind. Gefällige Offerten an **C. Schulz**, Thorn, Culmer Vorstadt Nr. 53.

Ein unverheiratheter

Gärtner

findet sogleich Stellung in

Domaine Steinau

bei Tauer.

Ein Lehrling

kann sich melden bei

C. Schütze, Bäckermeister.

Ein Laufbursche

kann sich melden bei

Alexander Rittweger.

Ein junges Mädchen

mit guter Handschrift, doppelter sowie mit einfacher Buchführung vollständig vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. September **Stellung als Buchhalterin.** Off. u. **M. K. 1000** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ich suche das **Kochen** zu erlernen in einem Kasino oder Hotel, am liebsten in Thorn. Gefällige Offerten erbitte an

Frl. **Trude Fischer,** in **Kl. Drensen** bei Gr. Drensen.

Selbstständige Köchin

z. Oktober gesucht. M. gut. Zeugn. vers. w. s. meld. b. Oberst **von Holleben,** Brombergerstr 90.

Einige Frauen

für Gartenarbeit werden gesucht.

Kirchhofstraße 6.

Wirthin und Kochmamsell, perfekte Köchin., Erzieherin, Bonnen, Verkäuferin., Buffetfrln., Stützen, Jungfern, Stubenmädchen erh. von sof. oder 15. Oktbr. Stellung b. hoh. Gehalt. Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher.

Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. Nr. 5, 1 Tr.

„Zum Pilsner“.

Täglich frisch: **Junge Rebhühner**

mit neuem Sauerkohl in Champagner gekocht,

à Stück 1 Mark.

Heute, Montag: Riesen-Krebse.

Astrachaner Kaviar,

Anstich von Münchener Bürger-Bräu,

sowie des anerkannt vorzüglichsten

Pilsner aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen.

Hochachtungsvoll

J. Popiolkowski.

Privatstunden

bezw. **Nachhilfestunden** ertheilt

Betty Knuth, gepr. Lehrerin, Heiligegeiststr. 19, II.

Die Bau- und Kunstglaserei

von

Emil Hell, Breitestr. 4,

(Eingang durch den Bilderladen),

empfiehlt

zu sehr billigen Preisen: Verglasung von Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern usw. **Reparaturen** von Fensterscheiben. **Einrahmung** von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig **gerahmten Bildern, Bilderrahmen, Spiegeln, Photographieständern, Haussegen** und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten **Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpfannen, Glas-Mauersteine, Glaserdiamanten** 2c.

Mäntel u. Kragen in allen Façons fertigt; auch werden alle Arbeiten zur Modernisirung angenommen.

Grochowska, Schillerstraße 5.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben **Breitestraße Nr. 35, III.**

10000, 8000 u. 3000 Mark,

auch getheilt, auf sichere Hypothek zu vergeben durch

C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Wer leiht

einem jungen Beamten in gesicherter Lebensstellung 200 Mark gegen pünktliche monatliche Abzahlung und hoher Verzinsung. Offerten unter **O. T. M.** in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Ein neues **Restaurations-Lokal** in St. Lazarus (Posen 3) mit Gesellschaftssaal 72 qm, Büffet 30 qm, Billardzimmer 43 qm, Winter-Kegelbahn und größeren Nebenräumen, ist von Neujahr 1898 ab zu verpachten. Das Lokal ist im Bau begriffen, sodaß Wünsche für Einrichtung noch berücksichtigt werden können. Dasselbe ist 10 Minuten vom Zentral-Bahnhof entfernt und in unmittelbarer Nähe der elektrischen Bahn. Der Ort ist mit elektrischem Licht und Quellwasserleitung ausgestattet. Näheres durch den Besitzer

T. Girbig, Baugeschäft, St. Lazarus (Posen 3).



Mein Grundstück,

Kl. Mocker, Thornerstr. 36, will ich verkaufen.

Hulda Kirsten.

Bäckerei

zu verpachten. Culmer Vorstadt 44.

Zwei Pferde,

Geschirre, Arbeitswagen 2c. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

---

3 möbl. Zimmer m. Pension sofort zu vermiethen. Fischerstraße Nr. 7.

Ein kleiner Laden,

der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.

J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

---

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. von sofort z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen **Coppernikusstr. 20.**

Möblirtes Zimmer

von sofort **billig** zu vermiethen Katharinenstr., Restaur. „Reichskrone“.

Möbl. Zimm., Kab. u. Burscheng. von sofort zu verm. Breitestr. 8.

Möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. zu vermiethen Bachestr. 14, 1 Tr.

Ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. Elisabethstraße 8.

Altstädt. Markt 16

1 herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

Wohnungen

von je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern, mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, inkl. Balkon, Gas- und Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neuerbauten Hause, Gerstenstraße, per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.

August Glogau, Wilhelmsplatz.

Brombergerstraße 82,

Neubau, Part. und 1. Etg., 1 Wohnung von je 7 Zimmern, Gas, Balkon resp. Veranda, Badestube und Zubehör für 950 resp. 1100 Mark zu vermiethen. Eventl. auch Stall und Remise.

Im Hause Mellienstr. 138

ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör von sofort zu vermiethen.

Konrad Schwartz.

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine

herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.

Soppart, Bachestraße 17.

Die 2. Etage Breitestr. 17,

6 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

M. Berlowitz.

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche

Balkonwohnung,

1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zub. von sofort oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Gebr. Casper, Gerechtestraße 17.

Eine Wohnung v. 5 Zim. i. meinem neuerbauten Hause v. 1. Oktbr. z. verm. **Thomas**, Schlossermstr.

Wohnung.

Versetzungshalber ist die Wohnung des Herrn Hauptmann **Schimmelfennig**, von 5 Zimmern, Stall und Remise, sofort oder 1. Oktober d. J. **Mellinstraße 89**, zu vermiethen.

Altstädt. Markt 35,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

---

2 herrschaftliche Wohnungen,

1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zub., sind vom 1. Oktober (die 2. Etage v. sofort) zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

---

4 Zimmer, I. Etage,

und Zubehör vom 1. Oktbr. zu verm.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Wohnung von 3—4 Zimmern mit allem Zubehör vom 1. Oktober billig zu vermiethen. **Mocker**, Schwagerstraße 65, neben **Born & Schütze. A. Hacker.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, vom 1. Oktober zu verm. Gerechtestr. 7. Näh. Gerstenstr. 14, I l.

Eine 3zimmerige Wohnung,

Albrechtstraße 2, part., ist versetzungshalber per 1. Oktober cr. zu verm.

Ulmer & Kaun.

Viktoria-Theater.

Dienstag den 24. August cr.

Zum letzten Male bei ermäßigten Preisen:

Der Obersteiger.

Mittwoch den 25. August cr.

Benefiz **Mizzi Durand:**

Don Cesar.

Schützenhaus.

Donnerstag den 26. August abends 7 Uhr:

Großes

Monstre-Concert.

Eintrittspreis 30 Pfennig.

Militär vom Feldwebel abwärts 10 Pf.

Frisire Damen

in und außer dem Hause

Frau Emilie Schnoegass,

Friseuse,

Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Haararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.

In meinem Neubau Wilhelmsstadt, Bismarckstraße, sind per 1. Oktober cr. noch zu vermiethen:

2 herrschaftliche

Wohnungen,

wenn erwünscht auch Pferdeställe.

1 großes Kellergeschoß.

Arthur Ziesak.

Mellien- und Hofstr.-Ecke

ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen.

H. Becker, Bäckermeister.

Wohnung zu verm. Brückenstraße 22.

Mehrere Mittelwohnungen

z. 1. Oktober zu verm. Tuchmacherstr. 12.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gustav Meyer, Seglerstraße 23.

Kl. Wohnung, 3 Zimm., Kabinet, Küche, Kloset, Wasserleitung u. Zubehör für 240 Mk. zu verm. **Brombergerstraße 82.**

---

3 frdl. Zimmer u. Zub. mit Veranda i. Gartengrundstück, Mocker, Rayonstraße 13, v. 1. Oktober billig zu verm.

---

1 Wohnung zu 3 Zim. u. 2 Wohn. zu 5 Zim. n. Zubeh. sofort z. vermiethen. A. Kessel, Mocker, Lindenstr. 75.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermiethen für 96 Thaler. **H. Nitz.**

---

2. Etage, 2 Stuben, nach vorn, u. **3. Etg.**, 3 Stuben und Balkon, n. d. Weichsel, alles hell, ist vom 1. Oktober zu verm.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

---

2 Zimmer

in der 4. Etage, hell und freundlich, sind vom 1. Oktober an ruhige Miether zu vermiethen.

M. Chlebowski.

Zu vermiethen per 1. Oktober

ein Parterrezimmer

nebst Küche. Preis 150 Mark jährlich. Zu erfr. Brückenstraße 8, 1. Et.

Stallung, Remise

u. Burschengel. ist Mellienstr. 89 z. v.

Ein Pferdestall

von **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Pferdedünger

hat abzugeben

Reitinstitut **M. Palm.**

Verloren eine silberne Kopekenkette. Abzugeben Katharinenstraße 7 im Restaurant „Reichskrone“.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August.	—	—	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Septbr.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 196 der „Thorner Presse".

Dienstag den 24. August 1897.

Die Elektrizitätsanlage in Thorn.

Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Errichtung einer elektrischen Anlage zu Beleuchtungs- und Betriebszwecken in Thorn demnächst erfolgen wird. Es sind jetzt Entwürfe zu Verträgen, welche einerseits zwischen der Stadt und dem Unternehmer Zivilingenieur Wulff in Bromberg, andererseits zwischen diesem und der Straßenbahngesellschaft abgeschlossen werden sollen, aufgestellt, welche die Grundlage für die folgenden Berathungen bilden werden. Hoffentlich führen diese bald zu einem allerseits befriedigenden Resultat.

Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die gesammte Bürgerschaft theilen wir folgendes aus den Vertragsentwürfen mit: Die Stadtgemeinde Thorn ertheilt dem Zivilingenieur Wulff auf die Dauer von 50 Jahren vom 1. Januar 1898 ab die Erlaubniß, im Stadtgebiete und dessen späteren etwaigen Erweiterungen einschließlich aller Straßen, Brücken und Plätze Leitungen und Einrichtungen behufs Fortführung elektrischer Ströme von einer oder mehreren Zentralstationen aus anzulegen und zur Herstellung dieser Anlagen die Straßen, Dämme, Bürgersteige, Brücken ꝛc. oberirdisch oder unterirdisch zu benutzen. Die Einrichtungen dürfen zu Beleuchtungs-, Kraft- und sonstigen Zwecken verwendet werden, welche die Elektrizität gestattet. Insbesondere soll der Unternehmer befugt sein, auf der Thorner Straßenbahn und deren Erweiterungen den elektrischen Betrieb mit oberirdischer Stromzuführung einzuführen.

Die Stadtgemeinde verpflichtet sich, während 25 Jahren keinerlei Erlaubniß an dritte Personen oder Gesellschaften zu gleichem Zwecke zu ertheilen. Der Unternehmer verpflichtet sich, in allen Straßen mit Leitungen elektrischen Strom in ausreichender Weise nach Maßgabe eines Tarifs an jeden Privaten zu liefern, wenn derselbe die elektrische Installation im Innern seines Hauses durch den Unternehmer nach einem aufgestellten Tarif ausführen läßt und mindestens drei Jahre elektrischen Strom bezieht. Bei der Stromlieferung für städtische Gebäude werden 10 pCt. Extrarabatt gewährt. Zur Straßenbeleuchtung kosten eine Glühlampe von 25 Normalkerzen 100 Mk. und eine Bogenlampe von 9 Amp. 450 Mk. pro Jahr bei 3600 bezw. 1500 Stunden Brennzeit. Bei längerer Brenndauer und größerer Lichtstärke steigt der Preis nach Verhältniß.

Mit der Erbauung der Anlage ist spätestens 9 Monate nach Vertragsabschluß und Eingang der Genehmigungen zu beginnen und nach Ablauf von weiteren 9 Monaten Strom in das Leitungsnetz zu liefern. Die Kaution des Unternehmers beträgt 10 000 Mk.

Die Anlage soll in einem solchen Umfange gebaut werden, daß sie für den Betrieb von 3000 gleichzeitig brennenden Glühlampen à 16 Normalkerzen und zum elektrischen Betriebe der Straßenbahn in dem bisherigen Umfange ausreicht. Der Unternehmer muß die Anlage vergrößern, falls sich das Bedürfniß dazu herausstellt.

Das zur Herstellung der Licht- und Kraftanlage erforderliche Areal wird, sofern solches an geeigneter Stelle im Eigenthume oder Benutzung der Stadt, unentgeltlich gegen Zahlung einer Rekognotionsgebühr von 10 Mk. zur Benutzung für die Vertragsdauer überlassen. Der Unternehmer ist nicht behindert in der Wahl derjenigen Straßen resp. Straßentheile, in welchen er elektrische Leitungen herstellen will, doch hat die Stadtgemeinde das Recht, bei Aufstellung des definitiven Projekts mitzuwirken, soweit die Anlage der Zentralstation und der Hauptleitungen in Betracht kommt. Die definitiven Pläne zur Ausführung des Projekts bedürfen der Genehmigung der Stadtgemeinde; auch hat diese das Recht, sich durch einen Beauftragten von den Anlegearbeiten und vom Betriebe dauernd Kenntniß zu schaffen. Unternehmer muß das Einverständniß der zuständigen Reichs- und Staatsbehörden selbst herbeiführen, auch jede Verantwortung für etwa aus der Anlage diesen Verwaltungen erwachsenden Schäden oder Benachtheiligungen übernehmen. Die Stadtgemeinde wird den Unternehmer in seinen Bemühungen um Erlangung der erforderlichen Einverständnißerklärungen unterstützen. Der Unternehmer darf die Stadt niemals verantwortlich machen, falls ihm von den Behörden bei den Anlagen Schwierigkeiten gemacht werden. Alle etwa entstehenden Prozesse hat Unternehmer allein auf seine Kosten zu führen.

Der Unternehmer muß die Polizei- und Straßenpolizeiverordnungen beobachten, auch bei den Arbeiten in den Straßen den Anordnungen der städtischen Bauverwaltung Folge leisten. Derselbe hat die benutzten Straßentheile, Bürgersteige, Brücken ꝛc. auf seine Kosten ordentlich und gut wieder herzustellen und leistet hierfür einjährige Garantie. Werden bei Arbeiten der Stadtgemeinde Leitungen oder Anlagen der Zentrale zerstört oder beschädigt, so werden die Kosten der Wiederherstellung zum Selbstkostenpreise der Stadtgemeinde in Rechnung gestellt.

Die Ausführung der Hausanschlüsse und die Gestellung der Elektrizitätszähler erfolgt auf Rechnung des Unternehmers. Das in Anwendung zu bringende System der Elektrizitätszähler muß von der Stadtgemeinde genehmigt werden. Die Konsumenten zahlen für die Benutzung der Zähler eine jährliche Miethe nach dem Tarif.

Der Unternehmer verpflichtet sich, der Stadt für die Benutzung der Straßen eine jährliche Vergütung von 7½ pCt. der Bruttoeinnahme für Stromlieferung zu zahlen, sowie von den Einnahmen aus den Installationen eine Abgabe von 5 pCt. Die Einnahmen von Elektrizitätszählern und Motoren bleiben abgabefrei. Die ersten drei Betriebsjahre sind völlig abgabefrei.

Unternehmer muß die Anlagen dauernd betriebsfähig halten und darf den Betrieb nicht ohne Genehmigung des Magistrats einstellen, es sei denn, daß derselbe von Behörden untersagt oder durch außergewöhnliche Naturereignisse, Krieg oder Aufstand unmöglich wird. Störungen in der Stromlieferung sind sofort zu beseitigen. Geschieht es, wenn die Möglichkeit dazu vorhanden, binnen 24 Stunden nicht, so hat der Unternehmer an die Stadt eine Konventionalstrafe von 100 Mk. pro Tag zu bezahlen.

Die Stadtgemeinde hat das Recht, die Uebereignung der ganzen Anlage zu verlangen, jedoch erst nach Ablauf von 15 Betriebsjahren. Die Grundlage für die Uebereignung bildet eine von zwei Sachverständigen aufzunehmende Taxe, welche das Werk als ein zusammenhängendes betriebsfähiges Ganzes nach kaufmännischen Grundsätzen, jedoch ohne Berücksichtigung des Ertragswerthes schätzen soll. Zum Taxwerthe werden 50 pCt. hinzugerechnet; für jedes Jahr eines länger als 15jährigen Betriebes werden von der so ermittelten Summe aber 3 pCt. abgerechnet, mindestens jedoch der Taxwerth vergütet. Von der Absicht der Uebereignung muß die Stadtgemeinde dem Unternehmer ein Jahr vorher Mittheilung machen. Läuft der Vertrag ab, ohne daß eine Uebereignung stattgefunden hat, so verlängert sich derselbe stillschweigend um ein weiteres Jahr, sofern nicht dem Unternehmer eröffnet ist, daß die Stadt den Vertrag als erloschen betrachtet wissen will. In diesem Falle ist der Unternehmer verpflichtet, sämmtliche Leitungen auf seine Kosten wieder zu entfernen.

Der Unternehmer ist berechtigt, die aus dem Vertrage entspringenden Rechte und Pflichten auf eine dritte leistungsfähige physische oder juristische Person zu übertragen.

Nach dem Tarif-Entwurf soll der Preis von Strom zu Beleuchtungszwecken für die Ampèrestunde bei ca. 110 Volt Spannung 8 Pf. betragen, sich aber auf 7 Pf. ermäßigen, wenn der Konsument eine jährliche Grundtaxe von 5 Mark pro Glühlampe und 25 Mark pro Bogenlampe entrichtet. Bei einer längeren Benutzung der Lampen als jährlich 500 Stunden werden auf diesen Preis Nachlässe von 5 bis 30 pCt. gewährt. Der Preis für Lieferung von Strom für motorische Zwecke beträgt 2 Pf. pro Ampèrestunde, soll aber auf Verlangen auch unter Zugrundelegung der Pferdekraftstunde als Einheit à 15 Pf. unter Verwendung von Zeitzählern berechnet werden. Die für die Elektrizitätszähler von den Konsumenten zu entrichtende Miethe beträgt je nach der Größe 15 bis 50 Mark pro Jahr.

Der Vertragsentwurf zwischen der Straßenbahngesellschaft und dem Zivilingenieur Wulff in Bromberg bezweckt den Verkauf der Thorner Straßenbahn an letzteren behufs Einführung des elektrischen Betriebes. Der Preis beträgt 198 000 Mark*) und Uebernahme der Schuld an die Stadt Thorn von 58 000 Mark, also zusammen 256 000 Mark. Die Uebergabe soll am 1. Oktober 1897 erfolgen. Die Erträge des Geschäftsjahres 1897 verbleiben dem Käufer, welcher aber vom 1. Januar 1897 ab bis zur Uebergabe 5 pCt. des Anlagekapitals von 165 000 Mark der Verkäuferin zu entrichten hat. Auf Verlangen des Käufers soll der bisherige Betriebsleiter, Inspektor Busch, auch nach dem 1. Oktober 1897 bis zur Durchführung des elektrischen Betriebes, jedoch längstens bis zum 1. Juli 1898 von Brandenburg aus die Betriebskontrole ausüben gegen Entschädigung der Reisekosten und Fortgewährung der ihm zustehenden Tantieme. Gleich nach Abschluß des Vertrages steht es dem Käufer frei, die von ihm erforderlich erachteten baulichen Veränderungen auszuführen, jedoch ohne Störung des Betriebes.

*) Von dieser Summe sind 151 000 Mark auf den Werth des Immobiliars und 47 000 Mark auf den Werth des Mobiliars gerechnet.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 22. August. (Verschiedenes.) Der im vorigen Jahre in Angriff genommene Chausseebau Culmsee-Skompe-Dubielno ist bis Skompe fertig gestellt, und von dort bis Dubielno soll er am 1. September d. Js. beendet werden. Der Theil von Culmsee bis Skompe ist Steinpflasterchaussee und die Fortsetzung bis Dubielno Kieschaussee. Dieser Chausseebau ist von den anliegenden Besitzern mit großer Freude und Dankbarkeit begrüßt worden, da gerade dieser Weg im früheren Zustande im Frühjahr und Herbst sehr schwer zu passiren war. — Bei herrlichstem Wetter feierte der Männerturnverein am Sonntag im Garten der Villa nova sein Sommerfest, bestehend in Konzert, Musterriegen und Kürturnen. Das Konzert führte die Kapelle des Herrn Zivilkapellmeisters Podgurski unter Mitwirkung von militärischen Musikkräften aus Thorn in Stärke von 12 Mann aus. Glänzend waren die turnerischen Leistungen unserer braven Turngenossen, welche wiederum öffentlich bewiesen haben, daß sie die edle Turnkunst mit vollem Ernst betreiben und eifrig bestrebt sind, als Turner Ehre einzulegen. So manches „wacker" belohnte die Turner für die schneidig und elegant ausgeführten Uebungen. Zum Schluß fanden Volksspiele statt, an denen sich das Publikum auf dem freien Rasenplatz im Hintergarten sehr rege betheiligte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr O. Bertram, hielt eine Ansprache, welche in einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Am Abend wurde das Fest im Saale beim flotten Tanz fortgesetzt. — Die Rebhühnerjagd ist in diesem Jahre sehr ergiebig. Herr Kaufmann Deuble schoß an einem Tage 30 Rebhühner.

)—(**Culm**, 22. August. (Bestätigung. Vergnügungen. Städtetag.) Die Wiederwahl des Stadtkämmerers Herrn Fischbach ist von der königlichen Regierung bestätigt worden. — Ein sehr reges Leben herrschte heute in unserer Stadt. Der Kriegerverein feierte sein Sommerfest im Kaiser Wilhelm-Schützenhause durch Konzert und Tanz. Die Innung der Zimmerleute beging im Hotel Kronprinz ihr 110jähriges Bestehen durch einen Ball. Die St. Trinitatis-Schützengilde veranstaltete im Mackiewicz'schen Garten ein Prämienschießen. — Im Laufe des Tages trafen die Vertreter der westpreußischen Städte zu dem hier heute und morgen tagenden Städtetage ein, die abends in Kleinschmidt's Restaurant zu einem geselligen Beisammensnin sich vereinigten.

Schwetz, 20. August. (Auszeichnung.) Gestern Abend wurde dem Provinzial-Baumeister Löwner hierselbst in Anerkennung seiner Thätigkeit als Mitbegründer und langjähriger Führer der Feuerwehr namens der letzteren ein Ehrendiplom überreicht.

Konitz, 21. August. (Remontemarkt.) Auf dem heute hier stattgehabten Remontemarkt wurden seitens der Remonte-Ankaufskommission von 39 zum Verkauf gestellten Remonten vier Fohlen gekauft. Verkäufer waren der Herr Rittergutsbesitzer Rotzoll-Sternau, Herr Gutsbesitzer Boldt-Konitz, Herr Gutsbesitzer Papenfuß-Stretzin und Herr Rittergutsbesitzer Rackow-Woltersdorf. Die Preise bewegten sich zwischen 550—750 Mk. Eine sehr dankenswerthe Einrichtung wurde seitens der Kommission befolgt, indem jeder Verkäufer auf die seinem Pferde anhaftenden Fehler aufmerksam gemacht wurde, und so vielleicht für die Zukunft verhütet wird, daß fehlerhafte Pferde vorgeführt werden.

Berent, 20. August. (Kircheinweihung.) Vorgestern fand in Neu-Barkoschin die feierliche Einweihung der neuen, im romanischen Stile erbauten evangelischen Kirche durch General-Superintendenten Dr. Döblin statt. Die Kirche umfaßt 700 Sitzplätze und trägt einen 40 Meter hohen Thurm. Durch ein Gnadengeschenk des Kaisers wurde die Bauausführung bedeutend erleichtert.

Elbing, 21. August. (Verschiedenes.) Auf einer Bierreise büßte in der Nacht zu Dienstag ein zum Besuch von Verwandten hier weilender Schlossermeister aus Amerika seine Brieftasche mit einer Anzahl Dollarnoten im Werthe von 1000 Mark und ein Portemonnaie mit etwa 500 Mark Inhalt ein. Die Brieftasche und das Portemonnaie sind bei einem Menschen gesehen worden, der verschiedene größere Ausgaben hier gemacht

Zum Besuche Faures in St. Petersburg.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.
(Originalberichte.)

(Nachdruck verboten.)

I. Viel Geschrei und wenig Wolle.

St. Petersburg, 8./20. August.

So was kann den besten Berichterstatter ärgern! — Wenn nämlich seine lieben russischen Kollegen gar so überschwänglich flunkern, sei es, um ihr Liebesbedürfniß gegen die Franzosen, sei es, um ihr Honorarbedürfniß zu stillen. Die kurze Erholungspause zwischen der Abfahrt des Kaisers und der Ankunft des Präsidenten zu benutzen, fuhr ich auf's Meer hinaus, etwas über ein halbes tausend Kilometer von der Residenz hinweg, und denke mir, friedlich noch ein, zwei Tage Zeit gönnen zu dürfen; aber da kommt ein Petersburger Blatt nach dem anderen, und alle erzählen sie von den phänomenalen, riesigen Vorbereitungen, die schon allerorten und Enden getroffen werden; und so läßt mir's denn keine Ruhe, und ich fahre zurück nach St. Petersburg, weniger neugierig als vielmehr pflichteifrig, alle die Vorbereitungen mir anzusehen.

Nichts ist noch los. Nirgends sehe ich Vorbereitungen treffen, ausgenommen an jener Stätte, wo gegenüber der Peter Pauls-Kathedrale der Grundstein zu der neuen Newabrücke gelegt werden soll, welche die Franzen den Russen (natürlich gegen vollwichtige Bezahlung) bauen. Dort war eine Schaar Zimmerleute beschäftigt, Tribünen zu bauen. Es lagen auch einige Masten herum, die man morgen vielleicht aufrichten wird, im übrigen war nichts zu sehen. Aber wo sind die Verkäufer der Erinnerungsmedaillen, die schon seit Tagen im Handel sein sollen? Nicht zu finden; nicht einen Verkäufer und nicht ein einziges Erinnerungszeichen habe ich zu Gesicht bekommen. Sollten die russischen Journalisten aus reiner Liebedienerei gegenüber den Franzosen sich auch auf's Flunkern gelegt haben? —

In Peterhof sollen sich „tausende von Händen" rühren. Ich scheute das Stündchen Bahnfahrt nicht und kam nach Peterhof; richtig, da waren nun wohl hundert Mann beschäftigt, die zu Ehren unseres Kaisers aufgestellten Beleuchtungsarrangements zu verändern, auf daß dem Präsidenten nicht ein schwarzer Adler oder ein kaiserlich deutscher Namenszug vor Augen kommen möchte. Das wäre an sich schon nicht recht passend, und dann sind ja auch die Franzosen noch sonderlich nervös.

Dafür habe ich mich also um 24 oder 48 Stunden wohlverdienter Ruhe gebracht! — Um wenigstens eine kleine Entschädigung zu haben, sah ich mir Herrn de Boisdeffre sammt den Offizieren seiner Begleitung an, die seit nun zwei Tagen in St. Petersburg weilen. Man sieht französische Offiziere in Uniform ja selten genug in Deutschland, selbst die jeweiligen Militärattachés drücken sich in der Regel vor unseren Kaisermanöverplätzen. Sie wissen ja auch, ohne dahinzukommen, was mit der deutschen Armee los ist. Also, ich gönnte mir den Anblick einiger französischer Offiziere, und siehe, es waren sehr elegante Leute mit Bewußtsein im Auftreten, aber, daß ich um ihres Anblicks willen hatte auch nur zwei Stunden eher nach St. Petersburg kommen mögen, müßte ich lügen.

So wäre ich also zu Ende mit meinem „Vorbericht" und könnte nun den Schlußpunkt machen in dem stolzen Bewußtsein: Heut' ist dir's gelungen, deine eigenen Eindrücke den Lesern vollkommen getreu zu übermitteln; du warst enttäuscht, und jetzt sind sie auch enttäuscht.

Nein, ich kann also wirklich von meinen Kreuz- und Querfahrten durch St. Petersburg und seine Umgebung nichts berichten, und doch habe ich eine Wahrnehmung gemacht: es herrscht hier 50 Stunden vor Felix Faures, man denke, vor „Seiner" Ankunft, auch nicht die allergeringste Stimmung. Man wende mir nicht ein, daß der Russe überhaupt kühler sei, daß er sich nur im letzten Momente fortreißen lasse. Ich war zu oft in Rußland, als daß ich nicht wüßte, wie sich das russische Volk oder sagen wir die Petersburger und Moskauer benehmen, wenn sie wirklich spannungsvoll ein großes Ereigniß in Freud oder Leid erwarten. Thatsächlich ist keine Stimmung in den breiten Schichten der Residenzbevölkerung, und was immer wir in den nächsten Tagen erleben werden, ist künstliche Mache. — Es sind nur ganz bestimmte Kreise — darauf habe ich früher schon hingewiesen — die hier in Franzosenschwärmerei sich hervorthun, und diese Kreise sind nicht die leitenden im Lande.

Und nun, wo ich an der Hand der Thatsache die Zeitungsberichte durchsehe, da finde ich, daß auch schließlich diese nichts mehr zu sagen wissen als Phrasen, wenn sie leitartikeln, und daß ihre Mittheilungen, die sie bringen, groß und breit wie Schwämme sich blähen; faßt man aber genau zu, so hat man wenig in der Hand. Tausende, hunderttausende von Glühlämpchen werden angebracht, so und so viel Zentner Magnesium, Oel und so weiter verbrannt. Nun ja, das wurde aber in verflossener Woche alles auch verbrannt; die Lämpchen alle zeigen sich nur eben in einem anderen Arrangement. Denkmünzen werden in allen Formen und Farben gefertigt. Nun, und damit ist inzwischen doch noch garnicht erwiesen, daß sich die Petersburger darum reißen werden, ihre Brust mit ihnen zu schmücken.

Die Inseln werden illuminirt. Ganz recht, das sind die Russen aber den Franzosen auch völlig schuldig nach dem pomphaften Empfang, der ihrem Zaren im verflossenen Herbst in Paris bereitet wurde.

Die Marseillaise wird überall einstudirt. Ja, was sollen denn die Kapellmeister der verschiedenen Regimenter (sie sind fast ausnahmslos Reichsdeutsche) anderes einstudiren? Man kann doch nicht erwarten, daß sie „Ich bin ein Preuße" spielen, wenn die Franzosen kommen.

Der Pastetenbäcker Iwan und der Konditor Michael haben große Aufträge erhalten. Auch erklärlich, denn man kann die Abordnung eines großen Volkes doch nicht mit Bortsch und Schtschi traktiren, zumal eines Volkes, das sich rühmt, mit den besten Köchen die Welt beglückt zu haben.

Alles das ist doch zu erfahren garnicht recht nöthig, aber man macht damit einen Heidenlärm. Viel interessanter ist's zu beobachten, was nicht geschieht oder geschehen darf.

Fräulein Lucie Faure kommt nicht mit dem Papa. Die Geschichte wäre dann vielleicht zu familiär geworden. Die Büsten des Präsidenten sollen oder dürfen nicht mit der des Zaren tête-à-tête aufgestellt werden, und eine Freiheitsgöttin mit republikanischen Emblemen, die irgendwo Aufstellung finden sollte, ist vom Programm gestrichen worden, und man hat dann einen Friedensgenius aus ihr gemacht. Am Landungssteg an der Nikolaibrücke wird (wenn nicht der offizielle Bericht unvollständig) keine Ehrenkompagnie Aufstellung nehmen. Und so geht es fort in langer Reihe, aber das weiß ich nicht aus russischen Zeitungen, o nein, darüber verlautet in ihnen kein Wort. Eine hohe Exzellenz hat mich auf dies alles „aufmerksam" gemacht. Der Leser wird zugeben, daß es unter Umständen viel interessanter ist, zu erfahren, was nicht geschieht, als zu hören, was wirklich geschieht.

hat, eine große Summe fremdländischen Geldes bei sich führte und vorgab, eine reiche Erbschaft in Amerika gemacht zu haben. — Die Aufseher des hiesigen Gerichtsgefängnisses sind seit einiger Zeit mit Kavallerie-Karabinern ausgerüstet. Um die Beamten in der Handhabung der Schußwaffe und in der Treffsicherheit zu üben, sollen von Zeit zu Zeit Schießübungen abgehalten werden. — Die rothe Ruhr herrscht, wie schon kurz mitgetheilt, recht bedenklich in einigen Bezirken unserer Niederung, und zwar ganz besonders in Mausdorf, Lupushorst und Jungfer. In der Haide sind von 38 erkrankten Personen 15 gestorben; gewiß ein hoher Prozentsatz. Um dem Uebel zu steuern, sollen die Leute, welche sich bei Bekämpfung der Cholera in Tolkemit bewährt haben, in die von der Ruhr heimgesuchten Ortschaften gesandt werden, weil, wie die Erfahrung gelehrt hat, die kleinen Leute der gefährlichen Krankheit gegenüber immer noch nicht die durchaus nothwendigen Vorsichtsmaßregeln beobachten und sich nur schwer zu Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten verstehen wollen. Während bei der Choleraepidemie in Tolkemit Frau Schmidt-Lenzen an der Spitze der Hilfstruppe stand, wird dieses Amt bei der Bekämpfung der Ruhr Frau Leistikow-Neuhof übernehmen.

Bromberg, 20. August. (Ueberfahren.) In vergangener Nacht ist auf dem Rangirbahnhofe in Schleusenau der Hilfsbremser Macejewski von hier von einem Güterzuge überfahren und derartig verletzt worden, daß er heute gegen Mittag gestorben ist.

Nakel, 20. August. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Suchery ist der „Nak. Ztg." zufolge in den Besitz des Landwirths Gessert aus Berlin übergegangen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. August 1897.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Putzki, Oberst und Kommandeur des Füs.-Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 70. Inf.-Brig. beauftragt. Reetsch, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, als Komp.-Offizier zur Unteroff.-Vorschule in Weilburg vom 1. Oktober ab kommandirt. Nehring, Pr.-Lt. à la suite des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 und kommandirt zur Dienstleistung als zweiter Offizier bei dem Traindepot des 17. Armeekorps, zum zweiten Offizier des Traindepots ernannt. Jordan, Hauptm. à la suite des Fußart.-Regts. Nr. 15 und Lehrer bei der vereinigten Art.- und Ingen.-Schule, als Komp.-Chef in das Niederschles. Fußart.-Regt. Nr. 5, v. Hanstein, Pr.-Lt. von der Fußart.-Schießschule, in das Fußart.-Regt. Nr. 15, Körtge, Pr.-Lt. vom Fußart.-Regt. Nr. 15, in das Fußart.-Bat. Nr. 13, versetzt. Heinburg, Unteroffizier vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Portepee-Fähnrich befördert. Gothein, Generalmajor und Kommandeur der 70. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

— (Darf ein Kaufmann seine Kunden bewirthen?) In Potsdam hatte ein Kaufmann Landkundinnen an kalten Herbsttagen und Wintertagen regelmäßig mit einer Tasse warmen Kaffees aufgewartet, an Sommertagen nur auf ausdrücklichen Wunsch der Betreffenden, was sehr selten eintrat. Die Darbietung erfolgte selbstverständlich „unentgeltlich". Infolge einer Denunziation wurde der Geschäftsinhaber vor dem Schöffengericht wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt, jedoch freigesprochen. Die Strafkammer aber verurtheilte den Geschäftsinhaber zu 100 Mk. Strafe. Danach ist das gelegentliche unentgeltliche Verabreichen des Kaffees ein der Schankkonzession und der damit verbundenen Steuerpflicht unterworfenes Gewerbe.

— (Offenhalten der photographischen Schaukästen.) In photographischen Kreisen wird augenblicklich lebhaft agitirt für Einleitung gesetzgeberischer Schritte, durch welche der bestehenden Rechtsunsicherheit in Bezug auf die Schaukastenfrage in dem Sinne ein Ende gemacht wird, daß das Offenhalten der photographischen Schaukästen an Sonn- und Feiertagen fortan für gesetzlich erlaubt erklärt wird. Die Veranlassung hierzu geben die verschiedenen Entscheidungen der höchsten Instanzen. So z. B. hat das Kammergericht in Berlin entschieden, daß die photographischen Schaukästen während des Gottesdienstes verhängt sein müssen, während das Oberlandesgericht in Jena das Offenhalten der Schaukästen, soweit solche nicht etwa verkäufliche Bilder, wie Landschaften, Verlagssachen u. s. w. enthalten, während dieser Zeit für erlaubt betrachtet. Eine Petition wird in dieser Sache durch den Deutschen Photographen-Verein vorarbeitet.

— (Dienstboten) möge folgender Fall zur Warnung dienen: Die bereits vorbestrafte Helene Reimann in Danzig hatte sich am 17. Mai cr. bei Frau P. unter dem Versprechen vermiethet, den Dienst zwei Tage später antreten zu wollen. Da sie aber weder zuzog, noch das empfangene Miethgeld im Betrage von zwei Mark zurückzahlte, so wurde sie wegen Betruges mit drei Tagen Gefängniß bestraft.

Der Bleistift als Ehestifter.

In dem Komptoir des bekannten Verlegers M. sitzt der langjährige Prokurist Herr S. mit der Tochter des Chefs emsig bei der Arbeit. Plötzlich ergreift Herr S. den neben ihm liegenden Bleistift, sieht ihn eine Weile sinnend an und wendet sich darauf an seine hübsche Nachbarin. „Mein Fräulein, Sie haben meinen Bleistift benutzt." „Und wenn schon," lautet die Antwort. „Natürlich schadet das weiter nichts, ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß Sie mit Ihren Zähnchen Ihr Signum darauf gedrückt haben und mir nun der Bleistift doppelt werthvoll ist." — „Ich werde Ihnen einen anderen Bleistift dafür geben, geben Sie mir gefälligst den beschädigten zurück." — „O nein, mein Fräulein, dazu ist er mir jetzt zu werthvoll, ihn ohne Vortheil aus den Händen zu geben; kaufen Sie ihn mir ab." — „Scherzen Sie doch nicht, Herr S., was sollte ich wohl dafür zahlen." — „Für Geld ist er mir jetzt überhaupt nicht mehr feil." — „Nun, wofür denn?" — Er in plötzlich erwachendem Uebermuth: „Den Preis, mein Fräulein, wage ich nicht zu sagen, ich werde ihn Ihnen aber aufschreiben." Nachdem er nur zwei Worte auf ein Zettelchen geworfen hatte, kniffte er denselben zusammen und schiebt ihn seiner holden Mitarbeiterin zu. Diese entfaltet das Papier und liest die lakonischen Worte: „Einen Kuß!" Erglühend springt sie auf, wirft ihm einen vorwurfsvollen Blick zu und erwidert: „Mein Herr, was erlauben Sie sich! Hierauf Pause. — Nach einem Weilchen ergreift er das Wort: „Mein Fräulein, Sie gestatten jetzt wohl, daß ich mein Eigenthum einstecke; ich versichere Sie, daß er mir ein theures Andenken sein wird und mich, wenn ich längst nicht mehr hier sein sollte, stets erinnern wird an die schönen Stunden, die mir vergönnt gewesen sind, in Ihrer Nähe zu weilen. Im übrigen verzeihen Sie meinen Uebermuth und lassen Sie uns beide den kleinen Zwischenfall vergessen!" — Von neuem große Pause. — Nach längerem Nachdenken sie plötzlich: „Aber Herr S., was kann Ihnen an dem Bleistift gelegen sein, bitte geben Sie ihn mir zurück." „Was mir an dem Bleistift gelegen ist, sagte ich Ihnen bereits, der Werth als theures Andenken — — — aber trotzdem soll er zu dem festgesetzten Preise auch jetzt noch zu Ihrer Verfügung stehen, — oder besser: ich lege das corpus delicti hier hin, liegt es bei Geschäftsschluß noch hier, stecke ich dasselbe ein, und wir vergessen beide, was zwischen uns gesprochen — andernfalls erwarte ich Sie bald nach Schluß am Eingange zu Bötzow's Brauerei, um die Bezahlung entgegenzunehmen?" — Es schlug sieben Uhr, und der Bleistift war verschwunden, dafür erschien das Fräulein aber um so pünktlicher an dem Orte ihres ersten Rendezvous. — Nachdem die jungen Leute, die sich schon längst gut waren, es sich aber nicht zu sagen gewagt hatten, sich genügend ausgesprochen hatten, der Preis bezahlt und sogar aus eigenem Antriebe erhöht worden war — blieb tags darauf dem gestrengen Herrn Papa den Liebeleien seines Töchterchens gegenüber weiter nichts übrig, als sein Jawort zu geben.

Mannigfaltiges.

(Verein zur Verhütung und Bekämpfung der Schwindsucht.) In Hannover ist in letzter Zeit ein Verein gegründet, der der Weiterverbreitung der Schwindsucht mit allen möglichen Mitteln entgegenarbeiten will. Die Thatsache, daß jährlich in Deutschland 170–180000 Menschen an der Tuberkulose sterben — nach Berechnung Professors v. Leyden-Berlin — beweist, daß diese Seuche zu allergefährlichsten Volkskrankheiten gehört. Nach den Berechnungen Professor Cornets in Berlin erhebt die Schwindsucht jährlich im preußischen Staate eine Extrasteuer von 3 Mk. pro Kopf der Bevölkerung, von 15 Mark pro Familie von 5 Köpfen. Der Gelehrte schreibt: „Unter allen Krankheiten ist es vorzugsweise die Tuberkulose, welche durch ein über Monate und Jahre ausgedehntes Siechthum die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit lähmt, welche die mühsam errungenen Spargroschen aufzehrt und welche alljährlich die Quelle der Verarmung bildet für hunderte von Familien, die an der Bahre ihres Ernährers zugleich ihren finanziellen Ruin zu beklagen haben!" Der Verein will zunächst der Weiterverbreitung dieser Seuche durch Belehrung in Wort und Schrift entgegenarbeiten und hat zu diesem Zwecke eine Broschüre: „Auf zum Kampf gegen die Schwindsucht!" und ein Flugblatt: „Rathschläge zur Verhütung und Bekämpfung der Schwindsucht!" bei der Hahnschen Verlagsbuchhandlung in Hannover erscheinen lassen.

(Eine Episode aus dem englischen High life.) In der vornehmen Gesellschaft Englands ist eine überaus romantische Geschichte das Tagesgespräch. Miß Violet Grey-Egerton, die Tochter Sir Philipp Grey-Egertons, war vor Jahren mit Lord Romilly verlobt, hatte sich aber mit ihm gezankt und war nun die Braut Mr. Ernest Cunards. Die Hochzeit sollte am vorletzten Donnerstag in der St. Peterskirche, Eaton Square, stattfinden, und es waren alle Vorbereitungen getroffen. Am Dienstag entfernte sich die junge Dame aus dem Hause ihrer Eltern unter irgend einem Vorwande und traf ihren früheren Verlobten in der St. Georgskirche in Hannover Square, wo sie mit Spezial-Licenz getraut wurden. Die Trauzeugen waren der Anwalt des Bräutigams und die Jungfer der Braut. Das neuvermählte Paar reiste von der Kirche aus ab und sendete die Nachricht der Trauung an die Zeitungen, in denen sie auch Mr. Ernest Cunard am Mittwoch las. Am Montag hatte die junge Dame mit ihrem Bräutigam noch einen langen Spaziergang unternommen und durch kein Wort und keinen Blick verrathen, welche Sinnesänderung bei ihr Platz gegriffen hatte. Sie verabschiedete sich von ihm in der freundlichsten Weise. Die englischen Zeitungen erinnern an einen ganz ähnlichen Fall, der vor dreißig Jahren ebenfalls an einem Sommertag stattfand. Lady Florence Paget war es damals, die mit einem heute hervorragenden Staatsmanne verlobt war und zwei Tage vor der Hochzeit mit dem blutjungen Marquis v. Hastings ebenfalls in der St. Georgskirche getraut wurde. Sie bestiegen einen Sonderzug nach dem Familiensitze des Marquis und hatten denselben erreicht, ehe die junge Dame vermißt wurde.

(„Deutsche" Monatsnamen.) Unter dieser Marke wurde im „Kleinen Feuilleton" der Vorschlag der Vereine deutscher Studenten gemacht, die „sinnlosen fremden Entlehnungen" der bisherigen Monatsnamen durch deutsche Worte zu ersetzen. Im Anschluß daran wird nun mitgetheilt, daß die Mitglieder der über die ganze Erde verbreiteten Schlaraffia folgende Benennungen thatsächlich gebrauchen:

Januar — Eismond,	Juli — Heumond,
Februar — Hornung,	August — Erntemond,
März — Lenzmond,	September — Herbstmond,
April — Ostermond,	Oktober — Lethemond,
Mai — Wonnemond,	November — Windmond,
Juni — Brachmond,	Dezember — Christmond.

Im wesentlichen dürfte das eine Erneuerung der von Karl dem Großen eingeführten Monatsnamen sein.

(Von dem neuen Goldlande in Kanada.) Die kanadische Regierung hat ein Buch über die Goldgegend Klondyke veröffentlichen lassen. Es enthält namentlich die Berichte des kanadischen Landvermessers W. Ogilvie. Der kanadische Minister des Innern warnt in der Vorrede nochmals vor der Gefahr, welche mittellose Leute in jenen Gegenden bedroht. „Von September bis Januar kann überhaupt niemand aus dem Lande heraus. Die Löhne sind manchmal abnorm hoch, der Arbeitsmarkt ist aber jetzt schon überfüllt. Bis Mitte Mai sind in diesem Jahre 15- bis 1600 Leute über den Taga-Paß gezogen. Mehrere hundert werden mit dem Dampfer den Yukon hinauffahren. Es ist zweifelhaft, ob alle diese Personen Beschäftigung finden. Diejenigen, welche nach dem Yukon reisen wollen, sollten sich die Sache reiflich überlegen." Ogilvie giebt zu, daß die Gegend enorm goldreich ist. — Ein alter Bergmann von Montana, welcher vor vier Jahren zu denen gehörte, welche zuerst nach der Gegend von Klondyke zogen, ist am 23. Juli nach seiner Heimat zurückgekehrt. Gold ist genug da, sagt er, ein gewöhnlicher Mensch ist aber garnicht im Stande, die Strapazen in dieser ungesitteten Gegend auszuhalten. Vor vier Jahren sei er ein strammer Geselle gewesen, jetzt sei er ein Krüppel für sein Leben. In drei Jahren habe er 2000 Gräber in Klondyke graben sehen. Die meisten seien Hungers gestorben. Die Dampfschiffsgesellschaft liefere sämmtliche Nahrungsmittel und erlaube keinem Privatmann, dort Handel zu treiben. Den reichsten Goldfund habe zu seiner Zeit ein junger, 21jähriger Mann aus Indianapolis gemacht. Für einen Goldklumpen habe ihm die Gesellschaft 5000 Lstr. gezahlt. In vier Monaten habe er sich 100000 Lstr. erworben. Der goldreichste Theil der Gegend soll noch garnicht in Angriff genommen worden sein. Er liegt 100 englische Meilen von Klondyke und ist unter dem Namen „das schwarze Loch von Kalkutta" bekannt. Dort hausen frühere Sträflinge. Mord und Raub sind tägliche Vorkommnisse. In Klondyke besteht seit einigen Monaten ein Justizausschuß. Seitdem herrscht jetzt ziemliche Ordnung. Der alte Bergmann hat für 6000 Dollars Goldstaub von Klondyke mitgebracht. Für den Ruin seiner Gesundheit ist der Ertrag in vier Jahren wohl theuer erkauft.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 21. August. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2647 Rinder, 1055 Kälber, 18623 Schafe, 7170 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 64 bis 70; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60 bis 63; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55 bis 60; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 54. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 57; 3. gering genährte 46 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 54 bis 55; 2. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 52 bis 53; 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 52; 4. gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 49. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 72; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62–67; 3. geringe Saugkälber 55 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; 2. ältere Masthammel 55–59; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50–54; 4. Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 28 bis 33 Mark. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogr.) mit 20 pCt. Tara-Abzug: 1. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund bis 59; b) über 300 Pfund lebend (Käser) — bis 60; 2. fleischige Schweine 57 bis 58; 3. gering entwickelte 54 bis 56; 4. Sauen 52 bis 54 Mark. Verlauf und Tendenz des Marktes: Rinder: Langsames Geschäft; geringer Ueberstand. — Kälber: Handel ruhig. — Schafe: Geschäft in Schlachtvieh gedrückt; es wird nicht ausverkauft. Magervieh ebenfalls gedrückt; es bleibt Ueberstand. — Schweine: Ruhig; es wird geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 21. August 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 718–793 Gr. 178–190 Mk. bez., inländ. bunt 718–745 Gr. 172–183 Mk. bez., inländ. roth 756–772 Gr. 180–185 Mk. bez., transito bunt 708–731 Gr. 145–148 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 bis 744 Gr. 128 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 627 Gr. 115 Mk. bez., kleine 591 Gr. 85 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 98 Mk. bez., transito Viktoria- 115 bis 134 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 250 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 180–260 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,00 Mk. bez.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.